This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

6285
8.5

Digitized by Google

6285.8.5

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 1 Feb. 1902.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE SPRACHE DER ANGLONORMANNISCHEN BRANDANLEGENDE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOTORWÜRDE

VERFASST UND MIT GENEHMIGUNG

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG

SAMT DEN THESEN ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN

AM 1. JUNI 1885 MITTAGS 12 UHR

VON

WILHELM HAMMER

AUS BERLIN.

OPPONENTEN:

W. ULE, STUD. PHIL.

H. LEINHOSE, STUD. PHIL.

K. KUCHENBÄCKER, CAND. PHIL.

HALLE A/S.

DRUCK VON E. KARRAS.

1885.

Digitized by Google

62/5.8.5

Minot fund

Digitized by Google

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN DR. J. QUAATZ

DIRIGENTEN DES PROGYMNASIUMS DES WEDDING IN BERLIN

IN DANKBARSTER GESINNUNG

DER VERFASSER.

Digitized by Google

Digitized by Google

Handschriften. Das Gedicht von Brandans Seefahrt, das zweitälteste normannische Denkmal, das auf englischem Boden entstand, ist in 5 Handschriften erhalten.

Hs. L im britischen Museum, Cotton Vesp. B. X, veröffentlicht von Suchier in Böhmers Roman. Stud. I p. 567 ff. 1875 und von Fr. Michel unter dem Titel: Les voyages merveilleux de S. Brandan, Paris 1878.

Hs. P in Paris, Arsenal-Bibl. BLF 283 mitgeteilt von Th. Auracher in Z.F.R.P. (Zeitschrift für roman. Philol.) II 438.

Aufser diesen beiden schon gedruckten wurden in Kopien benutzt die 3 folgenden:

Hs. O in Oxford, Bodleyana Rawl. Misc. 1370 Bl. 85. Die Varianten dieser Hs. giebt Suchier in Böhmers Roman. Stud. I p. 564. Ferner

Hs. A ehemals im Privatbesitz des Lord Ashburnham in Ashburnham Place, Libri 112 fol. 19^{v}, jetzt an die italien. Regierung verkauft und endlich

Hs. Y in York, 16 K. 12. Pt I fol. 23^{a}.

Die Londoner Hs. giebt die besten Lesarten und ist deshalb bei den kritischen Untersuchungen besonders bevorzugt worden, während P, eine pikardische Umarbeitung (nach dem Herausgeber vor 1267 geschrieben) weniger Beachtung in sprachlicher Hinsicht verdient.

Leider mufste eine andere Zählung der Verse eintreten. Nach 466 wurden 2 Verse aus der Pariser Hs. in den Text genommen, da später v. 839 (in neuer Zählung) in allen Hss. darauf zurückkommt. Aufserdem wurden 479/80, 851/2, 1245/6 in den Text gesetzt, da sie sowohl in P, als in A, als auch in Y sich vorfanden und eher an ein Auslassen derselben in L als an eine Interpolation in AYP zu denken ist, zumal da A und auch P, wenn auch letzteres in geringerem Grade, eher geneigt ist, etwas fortzulassen als hinzuzusetzen.

Abgesehen von der anderen Einleitung in P, welche nur 4 Verse einnimmt, so dafs die Übereinstimmung erst mit v. 19 beginnt, gestaltet sich die Übersicht der Lücken und Zusätze folgendermafsen:

Digitized by Google

L	—	O	—	A	—	+	Y	—	+	P	—	+
				— 12	1					— 73—92	20	
										— 123—142	20	
		— 270—71	2	— 221—22	2		+ 187 a		1	— 168	1	
		von 311					+ 188 a		1	— 269—70	2	
		fehlt		— 395—6	2					+ 276 a b		2
		alles		— 424—5	2		+ 407 a		1	+ 278 a b		2
— 467—68	2	übrige		— 467—8	2		+ 408 a		1	— 373—74	2	
— 479—80	2			+ 479—80		2	— 467—8	2		+ 467—68		2
				— 563—606	44		+ 479—80		2	+ 479—80		2
				— 619—20	2		+ 551 a		1			
				— 653—54	2		+ 556 a b		2			
				— 663—64	2					+ 658 ab		2
				— 667—68	2							
				— 671—72	2							
				— 681—90	10							
— 851—52	2			+ 851—52		2	+ 851—52		2	+ 851—52		2
— 1245—46	2			+ 1245—46		2	— 1025—26	2		— 1145—46	2	
							+ 1200 a b		2			
							— 1245—46	2		+ 1245—46		2
										— 1258	1	
							— 1397—98	2		— 1505—19	15	
				— 1526	1							
				— 1528—42	14							
				— 1547—48	2							
				— 1551—54	4							
				— 1557—62	6		1556 ab =			— 1556—72	17	
				— 1565—68	4		1665—6					
				— 1579—82	4							
				— 1585—92	8					— 1584	1	
				— 1605—12	8							
				— 1617—26	10							
				— 1629—30	2							
				— 1633—50	18					— 1646	1	
				— 1655—60	6							
				— 1667—70	4							
				— 1717—20	4		— 1719—20	2				
				— 1743—54	12		— 1725—26	2				
				— 1757—62	6		— 1747—48	2				
				— 1765—66	2							
				— 1773—74	2							
				— 1777—92	16					— 1785—86	2	
				+ 1813 a		1						
				+ 1814 a		1				+ 1842 a—f		6
	8		2		206	8		12	15		84	20

Wir sind also gezwungen die Verse anders zu zählen als Suchier im Londoner Abdrucke, welche Zählung auch von R. Birkenhoff in seiner kürzlich erschienenen Abhandlung: Über Metrum und Reim der afrz. Brandanlegende, Marburg 1884 und von J. Vising in Etude sur le dialecte anglonormand du XIIe siècle, Upsala 1882 angenommen worden ist. Auch die von Fr. Michel in seinem Texte: Les voyages merveilleux de St. Brandan, Paris 1878 befolgte Zählung, die insofern von den vorigen abweicht, als Michel v. 439 mit 440 bezeichnet, im folgenden also einen Vers zu viel zählt, mufste verlassen werden. Nach v. 466 werden 2 Verse eingeschoben, ebenso nach 476, 846, 1238, so dafs

Digitized by Google

von 467 ab 2 Verse, von 847 ab 6 Verse
477 4 1239 8
zuzurechnen sind.

Metrum. Vom Metrum hat Birkenhoff a. a. O. gehandelt. Wie er mit Recht hervorhebt p. 7, ist unser Denkmal in achtsilbigen Versen gedichtet, die durch reine Reime gebunden werden, sei es nun, dafs der Vers männlich reimt oder weiblich, im letzteren Falle wäre also eigentlich von weiblichen Siebensilblern zu reden. LAO bieten, wenn auch nicht durchgehend, so doch in so grofser Mehrzahl diese Form, dafs Abweichungen nur den Kopisten zuzuschreiben und die richtigen Metra leicht herzustellen sind. P als die jüngste Hs. hat aber, da ihm dieses eigentümliche Metrum befremdlich sein mufste, dieses modernisiert, wenn wir uns dieses Ausdruckes bedienen dürfen, indem es die weiblichen Siebensilbler in Achtsilbler verwandelte, d. h. also die weibliche Silbe als solche nicht mehr gelten liefs. Es wurde dies durch sehr einfache Mittel erreicht, so z. B. durch Hinzufügen des Subjektspronomens wie 234. 247. 735. 903. 975 etc. oder des Possessivums 897. 994. 1007 etc. oder durch Ersetzen von *tut* durch *trestut* 575. 712. 906. 1004. 1044 etc. oder durch Einschalten eines *e, bien, or, mult, tant, grant* 943. 951. 952. 996. 1109. 1110, oder durch Setzen eines Kompositums für das Simplex 867. 840; hierdurch wurde freilich die vom Dichter ohne Zweifel beabsichtigte Cäsur hinter der vierten Silbe oft verletzt. Auch in Y ist das Streben zu bemerken, die ungewöhnlichen weiblichen Siebensilbler zu entfernen.

Ganz anderer Ansicht in Betreff des Metrums ist Boucherie. In einer Recension von Visings Etude sur le dialecte anglonormand du XIIe siècle tritt Boucherie in der Revue des langues romanes 1883 Tome XXIII p. 180 Visings Meinung entgegen, nämlich der, dafs die weiblichen Siebensilbler vom Dichter selbst herrühren; er behauptet, der Text habe ursprünglich neben den männlichen Achtsilblern auch weibliche Achtsilbler und nicht weibliche Siebensilbler gehabt, ein Korrektor habe diesen Text sodann umgearbeitet und auf diese Weise syntaktische und metrische Unkorrektheiten hineingebracht; als Beweise zu seiner Annahme führte er an, 1. dafs in allen Hss. einige weibliche Verse vollständig mit 9 Silben erscheinen, 2. dafs die Syntax der weiblichen Verse „est très sensiblement plus gênée et moins correcte que celle des vers masculins". Beides scheint uns hinfällig zu sein. Birkenhoff hat völlig Recht, wenn er a. a. O. p. 12 sagt:

„Schon wegen der aufserordentlichen Seltenheit der durch die Londoner Hs. überlieferten Form werden wir von vornherein wenig geneigt sein, diese etwa als die durch Umarbeitung entstandene anzusehen, und andererseits spricht deutlich für ihre Ursprünglichkeit die Einleitung zu dem Londoner Texte, in welchem sich v. 9—11 der apostoiles danz Benedeiz mit den Worten „Que comandas (Königin Adelheid) co ad en letre mis" ausdrücklich als Verfasser nennt, während wir statt dessen in der Pariser Hs. im

Digitized by Google

Anfange nur lesen: „Seignor oies que jo dirai, d'un saint home vos conterai". Diese an sich freilich noch bezweifelbare Angabe in L wird entschieden bestätigt durch eine eingehende sprachliche Vergleichung der verschiedenen Texte, indem die in P vorkommenden Abweichungen, welche die Verschiedenheit des Metrums bedingen, sich gegenüber den in sprachlicher wie inhaltlicher Hinsicht meist völlig befriedigenden Lesarten in L als durchaus unnötige und oft unpassende Zusätze und Veränderungen herausstellen".

Birkenhoff weist ferner auf Vising p. 47 hin, wo dieser die beweisendsten Fälls, nämlich diejenigen weiblichen Verse, in denen in P der Sinn verschlechtert oder zerstört und gegen die Grammatik unseres Dichters verstofsen wird, anführt. Ausführlich behandelt dann Birkenhoff auf p. 13—17 überflüssige Zusätze und unnötige Änderungen in P.

Boucheries erste Behauptung, dafs in allen Hss. einige weibliche Verse mit 9 Silben erscheinen, beweist gar nichts — wie Birkenhoff p. 7 richtig hervorhebt, sind diese als durch die Kopisten verursachte Ausweichungen zu betrachten. Hs. A dürfen wir nicht heranziehen, da sie von Boucherie wie Vising nicht benutzt werden konnte. Von den 606 weiblichen Versen im ganzen Gedicht begegnen in L 27 weibliche Verse mit 9 Silben (: 148. 292. 327. 328. 465. 472. 517. 561. 562. 587. 588. 590. 617. 794. 802. 926. 957. 1033. 1208. 1318. 1342. 1352. 1555. 1575. 1600. 1668. 1827), von ihnen haben in P 23, in Y 17 gleiche Silbenzahl; aber wie verschieden sind doch die nach unserer Meinung unkorrekten Verse! z. B. v. 561 liest L: *od dulces voices mult halt creient*, P *od douce vois m. h. escrient*, Y macht den Vers zu einem männlichen: *od duce voiz mult halt criant*

oder 617	L	*granz succurs li dist qu'ad a faire*
	P	*grant cors li dist qu'a il a faire*
	Y	*grant curs li dist qu'il ad a faire*
oder 802	L	*cume se lur fust destinee*
	P	*cume se le lur fust destinee*
	Y	*cum se le lur fust destinee*
oder 1827	L	*sur tuz sunt lied li chere frere*
	P	*sur tuz en sunt lié si saint frere*
	Y	*desur trestuz sunt liez li frere.*

In allen 27 Fällen gewinnen wir mehr oder minder leicht gute Lesarten durch Heranziehung von O und A, leider hilft uns O nur an wenigen Stellen: 148 hat es statt *voleit voilt*, 292 fehlt *e* vor *bone*.

Boucheries zweite Behauptung, die Syntax der weiblichen Verse sei weniger korrekt als die der männlichen ist ebenso aus der Luft gegriffen. Während er zu „den einigen weiblichen Versen mit 9 Silben in allen Hss." gar keine Belegstellen bietet, giebt er hier 21 Fälle, von denen 7 unkorrekt sein sollen, weil der Artikel fehlt: 728. 895. 995. 1029. 1133. 1134. 1695—9, weil sie der Präposition entbehren: 311. 496. 1087. 1088. 1689. 1692. 1693. 1694. 1749. Pronomina sollen in 1296, 1663 ausgelassen sein, die Conj.

Digitized by Google

e in 1135, wo Boucherie sich an Michels Lesart: *par tel aïr tant halt volent* hält und deshalb ein *e* vor *tant* einsetzen will — aber alle Hss. bieten *cel* und kein *tel.*

Nun begegnen aber in L wie in P und Y in den männlichen Versen so aufserordentlich viel Substantiva ohne den Artikel, dafs es notgedrungen als des Dichters Eigentümlichkeit anzusehen ist, wenn er sich des Artikels bedient oder ihn fortläfst. Wenn der Dichter *par deu cumant* 372, *par deu vertud* 540 sagen konnte, warum sollte er denn nicht in einem weiblichen Verse *par deu grace* anwenden? Aus unserem Texte genüge es auf folgende Stellen hinzuweisen: 211 *del orient,* aber 212 *vers occident,* 230 *la grace deu,* aber 530 *de vertuz deu.* Wie in dem von Boucherie angeführten Verse 728 fehlt auch in andern der unbest. Art. 933. 952. 1578 etc., der best. 694. 699. 705. 707. 720. 725. 729. 955. 962. 975 etc. an soviel Stellen überhaupt, dafs es gar nicht nötig sein wird, hierbei länger zu verweilen.

Dafs im Afrz. das pronominale Objekt beim Verbum transitivum, besonders wenn dieses mit anderen Pronominibus zusammensteht oder wenn es beim vorhergehenden Verb gestanden und beim zweiten coordinierten Verb zu ergänzen ist, ganz fortgelassen werden kann, ist so allbekannt, dafs wir Beispiele anzuführen für unnötig erachten. Vgl. Toblers Recension von Le Coultre: De l'ordre des mots dans Chrestien de Troies in den Gött. gel. Anz. 1875 Stück 34.

Was Boucherie für syntaktische Unkorrektheiten hält, fassen wir als altertümliche, noch dem Latein. näher verwandte Freiheiten unseres Dichters auf, die sich nicht nur in Auslassung des Art. und der Präpos., sondern auch in der Satzstellung erkennen lassen, in betreff letzterer vgl. 1017/8. 1822. 550. 766 etc.

Cäsur. Wenn Tobler Versbau p. 68[1] (81[2]) die Cäsur als einen im Innern des Verses nach betonter Silbe auftretenden Einschnitt bezeichnet, so dürfen wir streng genommen nicht von Cäsur hinter der vierten Silbe reden, denn der Einschnitt begegnet im Brandan ebenso gut hinter betonter als hinter unbetonter vierter Silbe cfr. 5. 8. 34. 52. 65. 97. 153. 184. 193. 217. 231 etc. etc. Aber entsprechend der Eigentümlichkeit unseres Dichters, die weibliche Endung noch als eigene Silbe im Metrum gelten zu lassen, berechtigt dies uns, für die weibliche Endung eine gröfsere Klangfülle anzunehmen und von Cäsur auch hinter derselben zu reden. Die Cäsur findet stets hinter der vierten Silbe (betont oder unbetont) statt. Freilich fehlt es auch an solchen Versen nicht, welche trotz der Betonung der vierten Silbe eine Cäsur nicht erlauben, da die vierte nicht die letzte des Wortes ist, aber diese verschwinden in der grofsen Mehrzahl der korrekten Verse wie z. B. v. 112 *dunc enparlerent dui e dui* — ein Vers ohne Cäsur. Birkenhoff nennt p. 18 dies eine schwache Cäsur. Sie begegnet nach ihm an 7 Stellen: 112. 420. 580. 804. 841. 1307. 1762 und sei auch anzunehmen an 5 anderen Stellen: 332. 805. 1033. 1092. 1661. Diese 12 Stellen lassen sich auf 7 reduzieren.

Digitized by Google

420 ist mit AYP *traite n'ert* umzustellen. 1307 ist *cunfesse* ein blofser Schreibfehler für *cunfes*, welches AYP zeigen; 74 und 337 begegnet *cunfes* in derselben Redensart: *cunfes se rent*, wo L das nachfolgende *se* mit *cunfes* zu einem Worte verbindet.

805 liest Birkenhoff *mestier lur furent en lur met*, cfr. p. 11, Anm. 1.

1033 ist mit AYP statt *portet od* zu lesen.

1092 ist mit Y wohl ein *ci* vor *nul* einzuschalten; die verschiedenen Lesarten sind:

L *cil ne crement nul peril*
A *que ne cremeit cil nul peril*
Y *cist ne crement ci nul peril*
P *si ne redoutent nul peril.*

1661 ist unvollständig in L; P liest *li ostes*, AY *l'ostes*, vielleicht wäre es am besten *l'ostes vus* einzuschalten.

In v. 6 ist *e* mit AY zu streichen.

Vers 1810 sucht Birkenhoff durch Emendation dieses wie des vorangehenden Verses das Fehlen der Cäsur zu beseitigen, er liest mit P (und Y):

puis qu'out co dit il en at pris
a enseignes de parais

Aufser dieser schwachen Cäsur, wie sie Birkenhoff mit Unrecht nennt, an den obigen 7 Stellen, begegnet ohne Cäsur sicher nur ein einziger Vers: 354 *qu'en la nef receut li peres*, A liest ebenso (schreibt aber *recut*), YP lesen *que en sa nef recut li peres*. In den beiden andern Versen, welche L cäsurlos zeigt, läfst sich mit Leichtigkeit die Cäsur herstellen:

v. 26 durch Umstellung von *plus demander* in *demander plus* wie AOY lesen und

v. 23 dadurch, dafs wir AO folgen, welche lesen: *bien sout que la scripture dit*. Über anlaut. *sc* siehe unten. Da alle 5 Hss. dasselbe bieten, indem nur LPY *le scripture* setzen, ist es nicht ratsam mit Birkenhoff die Umstellung vorzunehmen: *l'escripture bien sout que dit*, wiewohl solche Inversion im Texte ihresgleichen aufzuweisen hat. Birkenhoff verweist auf v. 473. 617. 1404. 1460.

Im Ganzen haben wir also 8 cäsurlose Verse, nämlich: 112. 332. 354. 580. 804. 805. 841 und 1762.

Sogenannte epische Cäsur begegnet nirgends, scheinbar findet sie sich 328 und 1357. Das anorganische *e* in *quarte* wie in *munte* ist aber durch den Kopisten hereingekommen, AP lesen richtig, *quart, munt*.

1718 ist mit YP *n'est merveille* zu lesen statt *ne me merveille*.

Mit vollem Recht macht Birkenhoff auf die Eigentümlichkeit aufmerksam, den Hiatus bei mehrsilbigen Worten, die auf tonloses *e* auslauten, in der Cäsur zu gestatten, während er sonst aufs strengste gemieden wird.

Die Nichtelision in der Cäsur begegnet v. 31. 64. 425. 443. 449. 471. 693. 771. 790. 828. 833. 975. 1070. 1164. 1201. 1227.

Digitized by Google

1283. 1288. 1314. 1321. 1323. 1411. 1451. 1489. 1556. 1646. 1675. 1694. 1735 und könnte auch 1606 angenommen werden — im ganzen an 30 Stellen.

Wir haben also 8 Fälle, wo die Cäsur fehlt, gegenüber den 30, wo der Hiatus für diese spricht.

Hiatus im Verse begegnet sonst nicht. 254 ist mit AYP *d'eals tuz* statt *de eals* zu lesen. Die andern 3 Stellen, die in L Hiatus aufserhalb der Cäsur zeigen, werden von Birkenhoff p. 20 durch P verbessert; *co* 931, das von B. vor *dit* eingeschoben wird, zeigen aufser P auch AY, ebenso 124 aufser O auch AY *de tuz* statt *de eals* und selbst die 3. Emendation 846 (Einsetzung eines *mult* vor *bele*) wird durch Y gestützt.

So scheint uns die Cäsur in unserm Denkmal kein Ergebnis des Zufalls; dafs sie eine schwächere werden, d. h. enger zusammengehörige Glieder der Rede trennen darf, wo die zu trennenden Versglieder geringeren Umfang haben, liegt in der Natur der Sache (Tobler Versbau p. 81[1], p. 96[2]). Tobler a. a. O. p. 83[1], 97[2] giebt zu: die Cäsur darf auch solche Satzglieder von einander trennen, die in engerem Zusammenhange stehen, wofern nur nicht hinter ihr eine stärkere Unterbrechuug der Rede eintritt. So finden wir mehrmals die Cäsur eintreten zwischen Artikel und dem Subst., welches aber die ganze Vershälfte einnimmt, z. B. 133 *e junum la quaranteine,* 954 *morte rent la primereine,* 1741 *gardins ert la praierie,* 1695 *jaspes od les ametistes.*

Auch sonst finden wir die Cäsur hinter dem Art., dem Pron. poss., dem Pron. rel. auch nach Präpositionen und Konjunktionen, wo das folgende nicht die ganze Vershälfte einnimmt, cfr. Birkenhoff, der p. 19 viele Stellen anführt.

Hiatus etc. Über Hiat, Elision, Aphärese, Inklination, Kontraktion ist gleichfalls Birkenhoff zu vergleichen. Hervorzuheben ist, dafs in einigen Verben der starken 3. Konjug. die sonst im Hiat stehenden Vokale der endungsbetonten Formen des Perf. und des Subj. Impf. wie Diphthonge behandelt werden, z. B. *pouse* für *poüse* 1581, *poust* 1660, aber *poüm* 397. Bei *moüs* 778 und *goüst* 1386 tritt die Zusammenziehung nicht ein. Bei Verben mit Perfekten auf *i* findet diese Eigentümlichkeit nicht statt, cfr. *oïmes* 731, *veiz* ist Präs. 1309 wie auch 1320; *feïmes* 472 scheint dem zu widersprechen, aber das davorstehende *nus* ist, wie A zeigt, zu streichen. P liest *sor qui f.* Y *u nus f.*, um den weiblichen Siebensilbler zu einem Achtsilbler zu machen.

Ferner ist beachtenswert, dafs die Elision bei dem Artikel *li* fakultativ ist, Birk. p. 21 zählt 52 Fälle, wo Elision stattfand, gegenüber 9, wo dies nicht geschah; hierin steht unser Denkmal also auf gleichem Standpunkte wie der Oxforder Roland und die Werke Philipps von Thaün, in denen die Elision fakultativ ist, während der Alexius durch Nichtelision ein höheres Alter erkennen läfst, cfr. Suchier, Reimpredigt p. XXXV. Dies gilt nur vom Nom. Sg.;

Digitized by Google

als Nom. Pl. erleidet *li* keine Elision cfr. 521. 799. 858 etc., das Pron. pers. *li*, der Dativ, erleidet nur vor *en* Elision, cfr. 414.

Silbenzählung. In Betreff der Feststellung der Silbenzahl sei es uns gestattet an dieser Stelle die Frage zu behandeln, ob frz. tonloses *e* in der Sprache unseres Dichters seinen Silbenwert einbüfsen konnte oder nicht. In Anbetracht der Thatsache, dafs der Dichter dem tonlosen *e* eine gleichberechtigte Stelle neben dem Tonvokal im Metrum anweist, wäre zu vermuten, dafs diese Frage zu verneinen wäre; gleichwohl ist sie mit Birk. p. 70 und Vising p. 70 zu bejahen, aber viele der von ihnen aufgestellten Fälle kommen bei näherer Untersuchung in Wegfall. Birk. führt eine eingehendere Untersuchung und bespricht zuerst

Verstummung des vortonigen *e*

a. vor Vokalen.

Beseitigt wird mit Recht 517, wo A (*se tu ies deu creature*) Birkenhoffs Konjektur unterstützt, Y, das ja die weiblichen Siebensilbler oft entfernt, liest: *e si tu es deu creature*. Ebenso wird 697 *les* ausgelassen, was genau mit A übereinstimmt. 472 bietet A das richtige: *u feïmes nostre feste*. 132 und 133 hingegen nimmt Birk. Ausfall von *que* bezw. *e* an, aber wir können ihm hierin nicht folgen.

A *juine faimes par sa mercit*
e jeunum la quaranteine
Y *jeiuine faimes qu'il nus guit*
e junum la quarentaine.

A das das Metrum selten zerstört, gebietet hier trotz der Schreibung *jeunum* dieses 2silbig zu lesen, ebenso O *e jeunum la q.*, die Schreibung in Y beweist, dafs diese Form hier 2silbig zu lesen ist. Das Subst. bieten LA in der Form *juine*, O mit Verschreibung *luine*, Y zerstört die Cäsur und liest 3silbig *jeiuine* für *jeüne*. Aber wenn wir auch die Lesart, die L und AO bieten, beibehalten, so nehmen wir trotzdem nicht Verstummung des vortonigen *e* an; wir sind nicht der Ansicht, dafs *junum*, *juine* aus *jeünum*, *jeüine* entstanden sei, sondern dafs jene Formen neben diesen schon in früher Zeit existierten und aus **junare*, **junia* mit Abfall der Vorsilbe *je* zu erklären sind cfr. G. Paris, Romania VIII p. 96: „Le latin populaire possédait les deux formes jejunare et junare, et elles se sont maintenues, souvent l'une à côté de l'autre, dans les langues romanes. — Ce junare, — formé de jejunare par une aphérèse qu'explique la presque identité des deus premières syllabes — existait aussi en français sous la forme juner, qui apparaît trop fréquemment et trop anciennement pour qu'on puisse y voir une contraction de jeüner. Ainsi dans S. Brandan (éd. Suchier) v. 133: E junum la quarenteine; dans S. Gile (inédit) v. 609: Melz lur venist juner le jur; dans le Nicolas de Wace v. 1477: Quant remés esteit, si junout etc. A juner correspond le subjonctif (?) junie qu'on trouve dans des textes encore plus anciens, par exemple dans le Psautier de Montebourg XXXIV 18, dans le Psautier de Canterbury LXVIII 12, dans le Comput

Digitized by Google

de Philippe de Than v. 3300 (lisez, dans S et dans le texte, les junies pour les livres), dans le livre des Rois (cité par Littré) etc."

Ebenso zeigt die Verbalform *ralat* 958. 1560. 1840 (nur in L 958 *realat* geschrieben, in allen anderen *ralat*) nicht Verstummen des vortonigen *e*; schon in ältester Zeit existiert sie, cfr. *ralier* aus realligare, Oxf. Roland 1319, *raliet* ib. 3525, *rapelt* aus reapellet ib. 1912, *racatant* ib. 3194, *racatent* ib. 1833, *rachate* Cambr. Ps. 43, 26. *rachatad* 105, 10. 135, 25. *rachate* ib. 106, 2. *rempli* ib. 64, 4. *rapeler* Oxf. Psalter 101, 25. *rachatera* ib. 128, 8. *racated* 102, 4. *rachate* 118. 134. 154. *racata* 105, 10. *rachaté* 106, 2 etc.

Es bleibt also nur noch der von Birk. zuerst aufgestellte Fall übrig: 1600 *eez*, wo alle Hss. in der Lesart übereinstimmen, nur die Orthographie von *eez* verschieden ist, L: *ethez*, A *eded*, Y *eez*, P *ees*, YP lesen es zweisilbig um das tonlose *e* in *quarante* nicht als Silbe zu rechnen. Aber doch wäre es möglich, diesen ganz vereinzelten Fall der Verstummung des tonlosen *e* vor Vokalen zu beseitigen, wenn das zwischen *cent* und *quarante* stehende (freilich von allen Hss. gebotene) *e* entfernt wird. Allerdings findet sich meist die Verbindung mit *e* zwischen Hunderten und Zehnern oder Zehnern und Einern, aber unumgänglich notwendig ist dies nicht, vgl. *treis cenz quatre* Computus 1909, *treiz cenz cinquante e quatre* ib. 3107, *treis cenz seissante e cinc* ib. 1983, *quatorze cens sexante trois* Trouvères, Jongleurs et Menestrels etc. par Dinaux, Paris, 1857—63. IV 341. *sis mil sis cent soixante sis* Wace Brut I 154, 3232, *quatre milles cinq cens chevaux* Villeh. § 14 ed. Petitot, *vint un* Rou II 186, *vint quatre* Wace Brut I 63. 1295.

Bei den übrigen Zehnern von 30—90 kann das *e* nicht in Betracht kommen, weil hier Elision mitspielt, cfr. Das afrz. Zahlwort, K. Knösel. Erlangen 1884. p. 15. 25 u. 28.

Anders zu beurteilen ist *poëstis* 1654, das nicht die jüngere Form von *poësteïs* ist, sondern selbständig neben dieser herging; *voluntif* 87 ist dem entsprechend nicht aus *voluntativus* entstanden; cfr. Suchier Reimpr. p. 75 und Tobler ZFRP IV 162, der auf Troie 27977, Job 321, 26, G. Coinsy 23 II verweist; schon in den Quatre livres des rois finden wir *poëstifs* 125.

Die Verstummung vor Vokalen ist demnach in keinem Falle als sicher anzunehmen.

b. zwischen Konsonanten:

1469 ist *refrigerie* wie *glorie, estorie, materie* zu beurteilen, es hat den Ton auf der Silbe *ger* und *ie* ist einsilbig, cfr. unten.

860 ist mit APY *marin* zu lesen für *pelerin*, das stets an den anderen 4 Stellen, wo es begegnet, 724. 923. 1103. 1674, dreisilbig ist.

enfermetet 1743 halten wir für dasselbe Wort, welches 422 dreisilbig begegnet, PY bieten *enferté* resp. *enfertez, enfermeté* ist angelehnt an das Adj. *enferm.*

Digitized by Google

1568 *jurement* halten wir mit dem vorangehenden *se* für das Subst. *seivrement* für *sevrement* von *separare*; da AP fehlen, kann nur Y aushelfen, dieses liest:

e icel jur desevrat
l'alme del cors departirat

was dem Sinne nach für unsere Auffassung spricht.

Das Adj. *entrin*, das viermal (443. 688. 816. 1685) begegnet, zeigt in L stets, in A nur an letzter Stelle die Form ohne *e*, in den übrigen Hss. stets die mit *e* (Y 816 *entiers*). Aber wie neben *espirit*, einem halben *mot savant*, die populäre Form, das zweisilbige *espirt* 131. 349. 1036. 1568 auftreten konnte, welche von AOYP zum Teil auch *espirt* geschrieben wird, so scheint auch neben *enterin*, wo das *e* nach Darmesteter: La protonique en français. Romania V 140 nur wegen der Häufung der Konsonanten (*integrinus*) bestehen blieb, die berechtigtere Form *entrin* fortzuleben.

Nicht anders ist es beim Adj. *suverain*, welches 566 und 1684 zweisilbig begegnet; an letzterer Stelle ist jedoch hinter *faitres* mit AP *en* einzuschalten. *superanus* sollte regelrecht *suvrain* ergeben; wie *operatum* zu *uvré* und nicht zu *uveré* ward (1079 ist *uvret* zu lesen mit APY statt des von L gebotenen *il veirent*), so war auch hier *suvrain* zu erwarten. 751 begegnet das zweisilbige *uvrer* (= *operarium*) A *ovrer*, Y *ovrier*.

larecin ist stets dreisilbig 319. 336. 1280; an letzter Stelle schreiben zwar LY *larcin*, doch mufs des Metrums wegen die 3silbige Form gelesen werden. cfr. über diese und ähnliche Doppelformen Tobler Versbau 29[1].

Im Fut. und Cond. der Verben der 1. Konjug. ist *e* schon in ältester Zeit verstummt bei Verbalstämmen, die auf *n* und *r* auslauten: *menrai* 1794, *menran* 1607, *durrat* 362, *demurrai* 869. In unserm Denkmal zeigt sich aber ferner Verstummung des *e* in

truverai 246. 412. 433. 588. 1774, an letzter Stelle ist sogar *e* nicht mehr geschrieben, das die andern noch zeigen.

estrai 592. 619. 1767. 865. 622. 1074.

frai 367. 426. 555. 880. 883. 885. 1046. 1568. 1605. 1635; in 926 ist *fereit* mit OYP in *faisait* zu ändern.

Die Verstummung bei den auf *n*, *r* auslautenden Verben ist schon sehr alt, der Oxforder Roland, sowie der Oxforder und Cambridger Psalter kennen Ausfall bei beiden. *Estrai*, das von *estre* stammen wird, kennt auch der Cambr. Psalter: *estras* 101. 25, ebenso der Oxf. Psalter: *estrad* 93. 16, aber nicht der Oxf. Roland.

Bei *frai* zeigt der Cambr. Ps. auch Ausfall *fras* 87. 10, neben *ferad* 28. 8 (B *frat*), der Oxf. Ps. nur *ferat* 1. 4, 5. 7 etc. ebenso der Roland.

Aber nirgends zeigt sich verkürztes *truvrai* oder *levrâi*, *lavrai* etc., weder im Roland, noch in den beiden Psaltern.

1569 bietet L *resuscitrai*, A schreibt das *e*, Y setzt *susciterai*; dies scheint zu beweisen, dafs der Schreiber Anstofs nahm an der gekürzten Form, weshalb er das Simplex wählte.

Digitized by Google

Die Verstümmung des vortonigen *e* reduziert sich also auf die Fut. und Cond. der Verben 1. Konjug; und von *faire, ester.*

suffreiz L 553 ist mit AYP in *suffereiz* zu ändern und der zweite Halbvers mit Y: *e peine e mal* oder mit AP: *peines e mal* zu lesen.

Verstummung des nachtonigen *e.*

a. im Inlaut:

Nach einem Vocal könnte dieselbe angenommen werden bei *aient* 654, wenn die von Y gebotene Lesart nicht bevorzugt wird: *aient li duit trovet qu'avom.* So hätten wir hier den ältesten Beleg für die Einsilbigkeit von *aient*, wie sie im Nfrz. herrscht, kommt doch auch schon das einsilbige *eaue* im 13. Jh. vor, cfr. Tobler Versbau p. 33[1].

fuireient, das Birk. v. 920 in den Text setzt mit P und Y, ist nicht hierher zu stellen (aufserdem könnte mit A: *se il i fussent* gelesen werden); denn *fuïr* jetzt durchweg mit diphthongischem *ui*, afrz. noch überall, wo in der Endung ein betontes *i* zu Grunde liegt, mit davongetrenntem *u*, also **fugire* : *fuïr*, **fugitum* : *fui*, dagegen *fugio* : *fui*, *fugiam* : *fuie*, *fuge* : *fui*, Tobler a. a. O. p. 55[1]. 65[2]. Tobler läfst hier das Fut. und Cond. unberücksichtigt, doch scheint der Nebenaccent in **fugire-habeo* so schwach gewesen zu sein, dafs er die Diphthongierung zu liefs, vgl. Roland 2607: *s'il ad bataille, il ne s'en fuirat mie*, hier ist das Fut. zweisilbig, *ui* also Diphthong. Burguy I 340 belegt aus Sermons de St. Bernard p. 536—7 die Schreibung *furaz* und p. 548 *furoie*, was ebenfalls auf die diphthongische Aussprache schliefsen läfst.

In 990 *veient* ist nicht Verstummung anzunehmen, sondern wir lesen mit A *vient* (Y *vint*); dieser Fall erledigt sich so wie die folgenden, die Birkenhoff richtig erklärt.

Im Inlaut zwischen Konsonanten wird sie angenommen in *uitaves* 590 *as uitaves de pentecuste*, aber hier wie auch 868 ist das *de* zu streichen.

Was die verschiedenen Adjektiva anbetrifft, die wie Birk. sub 228 angiebt, ein *e* verloren haben sollen, so stehen diese nicht beim weiblichen Substantivum, sondern beim männlichen; *honurs, murs, dulurs, flurs* sind Masculina, cfr. unten unter Flexion. So können auch die Reime 27/8 eine solche Verstummung nicht beweisen, eben weil *honur* Masc. ist. v. 683/4 zeigen alle Hss. (aufser A, dem diese Verse fehlen) das männliche Participium *encassé, amassé*, nicht die weibliche Form; *eucassé*, welches bei *gemmes* steht, kann nichts für Verstummung beweisen. Dasselbe gilt von 311/2, es liegt nicht das Fem. *emblee* vor, sondern das Neutr. *emblet*, wie in *a celet* 811 A, (L *a lelet*). Vising a. a. O. p. 70 giebt auch *en emble* aus der Estorie de Gaimar als Analogon an.

b. im Auslaut:

Schwieriger ist die Entfernung der von Birk. sub. 229 aufgestellten Fälle. 1776 *l'ur le semblet forment poie*, von AYP wird *li* statt *le* geboten, *lure* von A, *leure* von P (Y läfst das Subj. fort).

Digitized by Google

Soll hier Verstummung des auslautenden *e* angenommen oder *lur le* für einen Schreibfehler aus *lure* gehalten werden?

Das später im Anglonorm. mehr und mehr um sich greifende Verstummen des tonlosen *e* im Auslaut hinter einem Konsonanten wird von Suchier Über die Vie de St. Auban p. 37 erst in der zweiten der von ihm unterschiedenen 5 anglonorm. Sprachperioden vereinzelt nachgewiesen. In 308. 716. 759. 1252 rechnet das *e* in *ure* noch als Silbe, sollte nun *ure* an einer einzigen Stelle einsilbig, an den andern zweisilbig sein?

Vers 848 ist nicht *ublierent* mit P zu lesen, sondern *ublient* mit LAY beizubehalten und das voranstehende *celebreient* mit AY in *celebrient* zu ändern.

1750 ist nicht *suatume* aus P in den Text zu setzen, sondern das von L gebotene *suaté* stehen zu lassen (Y *asuaté*); *suaté* ist *suavitatem* und das davor stehende *ki* (= *cui*) der Gen. des Rel. Pron.

496 ist das von allen Hss. gegebene *blanc* ebenso wie *ruge* Neutrum und nicht Adjektiv.

830 ist *tref* in allen Hss. wie ein Masc. behandelt (AY *un tref tenduz*, P *un tref tendu*).

1099 ist *chaliz* ein Schreibfehler für das richtige *chalice* AYP.

1033 ist *portet* fehlerhaft für *od*, das AYP gemeinschaftlich zeigen. 357 begegnet *portet* zweisilbig.

1316 ist *deport* A die richtige Form für *deportet* L; vom Sinne ist die 1. Person, nicht die 3. gefordert, Y stellt dies aufser Zweifel, es liest: *ici demain jo ma grant peine.*

Schauen wir noch einmal zurück auf die von Birkenhoff aufgestellten Fälle, so bleibt die Verstummung des vortonigen *e* sicher nur in den Fut. und Cond. der genannten Verben, zweifelhaft ist sie bei *eez*, ebenso wie die Verstummung des nachtonigen *e* in dem Subst. *ure*.

Reim. Vom Reime und besonders dem leonymischen spricht Birkenhoff p. 23. Als Ungenauigkeiten verzeichnet Birk. 3 Punkte:

1. eine Bindung von *rs* : *s* 1391/2 *durs* : *sus*. LA zeigen hier *surs* und P, welches *purs* aufweist, entfernt sich nicht viel davon. vgl. über die schwache Artikulation des *r* vor *s* H. Andresen Über den Einfluls von Metrum, Assonanz und Reim auf die Sprache der afrz. Dichter, Bonn Diss. 1874 p. 18ff. auch Diez Gr. I⁴ p. 400 Anm.

Der 3. Punkt berührt v. 223/4: *amonestet* : *cesset*, wo Birk. das erste Reimwort durch das ihm synonyme *apresset*, das auch 1008 im Reime mit *cesset* begegnet, ersetzen will. LO lesen *cesset*, AY *ceste*. Vising bevorzugt die Pariser Lesart *que deus les guart d'avoir tempeste*. Aber dadurch wird der Zusammenhang der beiden Verse gestört, wie Birk. meint; aber auch seine Emendation *apresset* für *amonestet* hat die übereinstimmende Lesart *amoneste* in allen Hss. gegen sich, besser dünkt es uns mit AY *ceste(t)* zu lesen und so erhalten wir einen reinen Reim ohne allzuweit von den Hss. abzuweichen. Auch Boucherie a. a. O. p. 183 liest *cestet* = *cessitat* oder *cespitat* 'strauchelt, stöfst an' und führt aus Etienne de Fougères V 912 an: *mas a noalz fere ne ceste.*

Digitized by Google

Als zweite Ungenauigkeit ist die Bindung von mouilliertem *l* und *n* mit nicht mouilliertem zu verzeichnen. Es reimen mit einander: *soleil* : *fedeil* 583/4, *soleil* : *peil* 1765/6, *vil* : *eissil* 29/30, *eissil* : *cil* 563/4. Unsicher sind *peril* : *costil* 429/30, *peril* : *beril* 1092/1, *peril* : *seril* 1311/2. Vising p. 77 setzt *costilem*, Birk. p. 43 *costiculum* an; *seril* führen Boucherie p. 184 wie Birk. p. 43 auf *sericulum* und nicht wie Vising p. 78 auf *serire* zurück.

Auch mouilliertes *n* und einfaches *n* finden sich gebunden: *meinet* : *seignet* 717, 1119, 1533; *seignet* : *peinet* 1259, *feignent* : *peinent* 215. 1105. Dies die einzige Licenz, die sich der Dichter gestattet.

Bei der Wiederherstellung der ursprünglichen Sprachformen ist aufser G. Paris La vie de St. Alexis, Paris 1872 und E. Mall Li cumpoz Philipe de Thaün, Strafsburg 1873 vor allem H. Suchier, Reimpredigt, Halle 1879 zur Vergleichung herangezogen und benutzt worden.

Die in L überlieferten Schreibungen werden vorzugsweise die Basis der kritischen Untersuchung ausmachen, diese Hs. wie auch O bieten die altertümlichsten Formen, während A schon eine jüngere Zeit erkennen läfst. Doch kamen daneben auch YP in Betracht, wenn es galt Verderbnisse, die in der Gruppe LAO offenbar waren, zu entfernen.

Zuerst richten wir unser Augenmerk auf Vokale und Diphthonge, sodann auf Konsonanten und kommen schliefslich zur Flexion.

Vokale.

u: Für den *ü*-Laut wie für den geschlossenen *o*-Laut begegnet in unserm Texte die Schreibung *u*; nur in folgenden Fällen findet sich *o* statt *u* geschrieben und zwar 1. in tonloser Silbe: *comandas* 9. 1449. 1481, *commout* 1053. 1262, *comunament* 113, *comunement* 1826, *concreit* 149, *confes* 74. 337. 1307, *conforter* 1808, *conseller* 506, *conseil* 79. 105, *contrarie* 1398, *conversum* 722, *corouneint* 1296 (AY *curun.*), *romanz* 11, *topace* 1692 cfr. *tupace* 689, *nonante* 1598 cfr. 1561, *sonat* 513, *sore* 715 (AY *u*), *trovet* (Part.) 634. 729. 749. 1520, *odur* 95 cfr. 1746, *dolur* 1258. 1434. 1448. 1546, *honurs* 28, *honeste* 823, *poür* 240. 361. 470. 659. 905. 927. 1138. 1181. 1210. 1718, cfr. *puur* 1175. 1426. 1427, *oür* 362. 928. 1182, cfr. *luur* 1425. 1687. 1701, *colur* 1702 (A *culurs*) cfr. *ulurs* 1433, *morer* 1046 cfr. 340. 780. 1054, *encroez* 1363.

Hierher würden ferner die vortonigen Silben der endungsbetonten Formen im Part. Pf., im Pf. Ind. und im Impf. Subj. gehören. Wir finden so auch *uus* 1606 (dieser Schreibung tritt das Adj. *suur* 1773 und das Subst. *suurance* 121 zur Seite), aber es sind dies die einzigen, welche die latein. Laute der vortonigen Silbe durch *u* wiedergeben, daneben finden sich das nur geringe Tonfülle innehabende *e* ebenso vereinzelt cfr. *eü* 1723. 1800, *receü* 104; am häufigsten wird der Laut durch *o* wiedergegeben in L, auch A bringt ihn wiederholt, während OPY fast nur *eü* zeigen. Ein

Digitized by Google

heller tonloser Laut wurde dumpf vor dunklen und ein dumpfer tonloser hell vor hellen Vokalen, und so kam es, dafs auch helle Vokale aus dem Latein. die dumpfe Aussprache annahmen. *poü* 1581 etc. z. B. wich nicht weit von **podŭtum* ab, mehr schon *goüst* 1386 von *jacuisset*. Aufser bei *dui* haben bei *bui*, *mui*, *nui*, *plui* die endungsbetonten Formen *o*, alle übrigen haben *e* als Stammvokal; die beiden Formen *reçoüd* 1182, *soüz* Y 1570 (L *segut*) zeigen unberechtigtes *o* und sind in *receüd*, *seüz* zu ändern, während für *meüd* 191 *moüd* zu setzen ist. Neben den beiden mit fälschlichem *o* begegnen korrekte Formen mit *e* : *receüd* 104, *seüd* 192, cfr. Suchier, Die Mundart des Leodegarliedes ZFRP II 256. Der protonische *o*-Laut ist durch *u* bezeichnet in *uus* 1606, *suur* 1773, *suurance* 121.

Ferner gehört hierher *fornaise* 914 (AY *furn.*) cfr. *furme* Comp. 1521. 2659, *oreür* 747 cfr. *urat* 931, *aürouent* 1295, *orthie* 1748. Hingegen bewahren ihr *o* alle Derivativa von *coste* 'Seite': *costil* 430, *costant* 1065, *costed* 1300; keine der vier Hs. weist hier jemals ein *u* auf; die Stammform *coste* 1668 reimt mit *hoste*, hat ein offnes *o*, wie es zu erwarten war, und auch seine Ableitungen behaupten ein solches, cfr. Mall p. 47. Hiervon ist zu trennen das Subst. *custe* **consta*.

So gelangen wir zur Tonsilbe.

Von LA wird dieses Wort *custe* stets mit *u* geschrieben und es reimt auch mit *u* : *dejuste* 1336. Seine geschlossene Aussprache ist ferner bewiesen durch Bindung mit *Pentecuste*, das eigentlich o^2 zeigen sollte, aber wie Mall p. 43 angiebt, ein o^1 hat. Tobler belegt die Bindung *Pentecuste* : *custe* (*culcita*) aus GCoincy 115. 235. Deshalb ändern wir *Pentecoste* 868. 1319.

Ferner zeigen *o* statt *u*: *por* 5, *vos* 117. 118. 119. 188. 310. 994, *lor* 378, *son* 84 als konjunktes Poss. pron., *tot* 1366; 1368 ist das schon geschriebene *tuz* in *tot* verschlechtert. v. 331 zeigt sich die Verbesserung des schon niedergeschriebenen *pont* in *punt*. *ro* 1362 für *rue* cfr. *ruëz* 1377. Die Schreibung *ou* in *route* 1510 ist vom Kopisten selbst verbessert, sie findet sich aber noch in *douz* 395.

Über die Schreibung des offenen *o* ist nichts zu bemerken, der Schreiber sondert dieses Zeichen *o* streng von *u*. Fraglich könnte *resurt* 257 scheinen, wo AOYP *resort* bieten, es steht im Reime mit fort; umgekehrt findet sich das Subst. *gort* für *gurt* aus *gurgitem* gebunden mit *port* aus *portum* 167 und 861. So gelangen wir zur Frage, ob der Dichter o^1 mit o^2 reimte. Mit Ausnahme dieser beiden Fälle ist sonst das geschlossene vom offnen *o* im Reime geschieden; *goes* und *noes* sollten ein offnes *o* zeigen; wie *causa*, *aurum* cho^2se o^2r ergab, so sollte aus *gabata*, *nauta* go^2e no^2e zu erwarten sein; dafs diese aber eine gesonderte Stellung einnehmen, hat Diez, Gr. I 171^3 schon ausgesprochen. Ebenso zeigen die von *tornare* abgeleiteten *turn* 1065, *return* 1605, *tresturn* 1362 o^1, cfr. Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 p. 887.

gorge andrerseits zeigt ausnahmsweise o^2, es begegnet 1147 im Reime mit *forge* (*fabrica*). G. Paris a. a. O. p. 59 Anm. 2. Wie

Digitized by Google

in diesem Worte *u* in geschlossener Silbe o^2 ergab, so auch in *flot* aus *fluctum*; in unserm Texte begegnet *flotet* : *abootet* 889/90.

Wir hatten oben gesagt, dafs *u* geschrieben sei um sowohl den *ü*-Laut als den o^1 (*u*)-Laut auszudrücken. Dies mufs eine Modifikation erfahren; denn wir finden in unserm Denkmale Bindungen beider Laute mit einander. Neben 41 Reimen mit *u* (aus lat. *u*) begegnen nach Birk. p. 63 aber auch 12 Bindungen von *u* (aus lat. *u*) mit *u* (aus lat. *ŭ*, *ō*). Dies legt die Annahme nahe, dafs unser Dichter die Unterscheidung von *u* = frz. *u* und *u* = frz. o^1 nicht kennt, dafs ihm der *ü*-Laut unbekannt war. Vising p. 72 giebt verschiedene Belege noch aus anderen Denkmälern des 12 Jh. Solche Fälle sind: 339 *encui* : *lui*, 361 *oür* : *puur*, 523 *sumes* : *fumes*, 645 *cumpaignuns* : *uns*, 927 *oür* : *puur*, 951 *tumulte* : *estulte*, 1109 *truble* : *nuble*, 1205 *nues* : *sues*, 1392 *durs* : *surs*, 1501 *cumpaignun* : *un*, 1687 *murs* : *luurs*, 1707 *murs* : *flurs*.

Lateinisches *a* erlitt die gewöhnliche Umwandlung in *e*, doch begegnen auch Fälle, wo sich das *a* in freier Silbe erhielt, so zeigt sich besonders *a* vor *l*: *festival* 1099, *journals* 580, neben *sel* 1411 begegnet *sal* 1348, *mal* 553. 910. 1342 etc., nicht volkstümlich gewordene Worte behalten ebenso ihr *a*: *mate* 1292, *uitaves* 590. 782. 868. Einige Eigennamen ferner: *Pilate* 1291, *Satan* 199, *Dathan* 200. Der Name unseres Heiligen ist fünfmal durch Reime gesichert: 164 *Brandan* : *vilain*, 203 *Brandans* : *mains*, 661 *Brandan* : *main*, 483 *Brandon* : *pan*, 827 *Brandan* : *an*. Aus den drei ersten Bindungen ergiebt sich, dafs der Dichter die regelrechte Umwandlung des *a* vor *n* eintreten liefs. L zeigt nirgends die Schreibung Brandain, A aber hat an der ersten Stelle Brandein, P Brandain.[1] Um hier die Schreibung der unbetonten Silbe in diesem Worte vorwegzunehmen sei bemerkt, dafs die gewöhnlichste Schreibung Brandan bezw. Brandans ist, in P erscheint einmal (36) die Form Brundans, Y hat durchgängig Brendan, welche Form auch zweimal in L auftritt 13. 39.

Wie *sal* neben *sel*, so steht auch *quar* neben *quer*. *quar* begegnet in L zwanzigmal gegenüber sechs *quer* (46. 91. 97. 231. 253. 300). P zeigt konsequent *car*, A neben *car* auch *kar*, O *kar* und *quer*, Y neben *quar* einmal *char* 1255.

Wie L hier die Doppelformen mit *a* und *e* aufweist, so auch bei *chascun*; *chascun* ist viermal vertreten, *chescun* neunmal, A zeigt durchgängig *chascun*, P *cascun*, Y *chescun*.

Ferner zeigt sich *a* in der unbetonten Silbe bei *acatai* 1458, was auch bei P steht, AY haben *achatai*.

e tritt auf für *a* in *samedi* 1419. 1435 gegenüber der Form mit *a* 405. 836. 1312. 1623. *senglantes* 950 (APY *a*). In *sanz* hingegen bietet L stets *a*, AOY stets *senz*, P immer *sans*.

[1] Anm. Suchier ist anderer Ansicht: das betonte *a* in dem Eigennamen habe sich als solches erhalten und keine Umwandlung in *ai* erlitten, auch in *vilain*, *main* habe der korrekte Lautwandel noch nicht Platz gegriffen und es sei *vilan*, *man* zu lesen.

Digitized by Google

ai für *a*: *chaiez* 822, AYP weisen hier die korrekte Form auf, bei *esmaier* treten korrekte Formen auf: *esmaicnt* 221. 909, *esmaie* 226 aufser *esmaez* 365.

Das *e*, welches sich aus lat. *a* in freier Silbe entwickelte, reimt nicht mit *e*, welches aus andern Lauten entstand. Beispiele anzugeben wird unnötig sein, wir wollen im folgenden nur einzelne Fälle betrachten.

Wie G. Paris a. a. O. p. 50 zeigt, hat sich die aus *erat* etc. entspringende Form zu Lauten geschlagen, die aus lat. *a* in freier Silbe hervorgingen. Im Computus zeigt sich dies und auch in unserm Texte finden wir Reime wie *frere* : *ere* 85. 221. 441. 993, *pert* (*paret*) : *ert* 1649. 1677.

Auch die von Mall p. 54 beobachtete Eigentümlichkeit, dafs das unveränderte lat. *e* ohne Anstand mit dem aus *a* entspringenden *e* reimt, findet sich 711: *miserere* : *frere*.

Über den Reim *sel* : *pel* 1411 vgl. Birkenhoff p. 37 Anm. 1 und Vising p. 68. Über den Reim *lermes* : *termes* 897 vgl. *ten* Brink, Dauer und Klang, Strafsburg 1879 p. 32.

Verschreibungen für diesen Laut begegnen nur im Suhst. *nef*, wo einmal 252 *nif*, das andere Mal *naf* 1020 sich bietet, in *esteit* 1336 und 1753 (hingegen *estet* 1248), *feiz* 1173 (aber *fez* 1139, 1208 etc.).

Während das aus *a* entstehende *e* nur unter sich reimt, wie wir gesehen haben, werden *e* aus lat. *e* in gedeckter Silbe und *e* aus lat. *i* in gedeckter Silbe mit einander gebunden, vgl. die Reime:

405 *mes* (Bote) : *les* (*illos*), 581 *eals* : *oiseals* 705 *mes* (Speise) : *les* (*illos*), 875 *verne* : *cerne*, 1241 *destre* : *senestre*, 1635 *eals* : *beals*, 1579 *werec* : *sec*, 1729 *eals* : *juvenceals*, *prest* reimt nur mit *est* an vier Stellen: 729. 1145. 1753. 1773.

Bei dem Schreiber finden sich mancherlei Versehen, so schreibt er

i für *e*: *remist* 1817, *alirent* 1006 ist mit AY in *issent* zu ändern, in andern bessert der Kopist selbst: *cunreiz* 400. 451, *li* 1415, auch in der unbetonten Silbe begegnet *i*: *vindrint* 355, *divisit* 1781, *espinis* 1296, *quisis* 547, *disirent* 217. Während diese für unbeabsichtigte Schreibungen zu halten sind, wie aus den Korrekturen hervorgeht, müssen wir andere seiner Absicht zuschreiben, nämlich solche, wo der Vokal der Tonsilbe in die unbetonte Silbe drang und umgekehrt, wie z. B. *peiner* neben *pener*, *menet* (Präs.) für *meinet*. An dieser Stelle gehen wir nicht auf die Schreibung der unberechtigten Laute ein, um sie später im Zusammenhang zu behandeln.

Von dem unberechtigten *ei* haben wir dasjenige zu unterscheiden, das durch Einfluſs nachfolgender Zischlaute entstand wie in *peisance* 744, *peissun* 837 etc., dieses ist nicht anzutasten.

Abgesehen von diesen beiden Fällen finden sich

ei für *e*: in *rocheit* 163. 264. 637, *rocheiz* 253, *oiseil* 523. 615, *veint* 222, *deimeines* 1327.

Digitized by Google

a für *e*: in *al* 881, ferner in der tonlosen Silbe *guarrere* 937, *aparçout* 1143 auch sonst gewöhnlich, *amanat* 729, *manerent* 542.

Für den Vokal *i* zeigt der Kopist häufig ein *e*, besonders in Infinitiven: *repenter* 120, *plaiser* 130, *dormer* 320, *chaer* 661, *murer* 1046, *vomer* 1429, *tener* 1530, *guarer* 1722, *cremer* 930, ferner in *chosserent* 465, *sevent* 488, *prestrent* 302, *larcen* 1280, *apresmout* 1471.

ie für *i* in *oierent*: *goierent* 857/8.

ei für *i* in *seis* 551, *creient* 561, *seigne* 667, *choiseir* 1195, *veient* 745. 936. 988. 1724.

Ehe wir auf die Besprechung der Diphthonge übergehen, sei hier des Lautes gedacht, der sich in protoniger Silbe aus lat. *i* in meist unvolkstümlichen Worten zeigt und in den Hss. bald als *i*, bald als *e* dargestellt wird; Mall p. 57 setzte hier *e*, „weil der Vokal in der Silbe unmittelbar vor dem Tone am schwächsten ist, aufser wenn diese die erste Silbe des Wortes ist", er setzte also *sacrefise* in den Text, aber *divin*. Auch unsere Hss. schwanken hin und her zwischen *e* und *i*, aber die leonymischen Reime geben uns in diesem Falle ein Mittel an die Hand, eine Entscheidung vorzunehmen.

Stets *i* zeigen LA in *divin* 2. 481. 924. 1651, *divisiun* 1786, *divers* 35, *primers* 1009. 1583. 1677 nur L, ebenso *primeraine* 954 (AYP: *e*). Neben *diables* 314. 342 zeigt sich *deiables* 1439. 1473. 1487; in 342 steht es vielleicht im leonymischen Reime mit *veables*; *deables* begegnet in Y 342, in P 1439, in A 1487; *e* zeigt sich in *sedeillus* 649, *senestre* 1242, *seignur* 127 etc., in *creance* 1058, *creature* 517 in YP (*criature* in A, *crature* in L); neben *signacles* 1218 finden wir *seignacle* 1815; da in *seignur e* wegen der leonymischen Reime mit *greignur* 473. 1587 feststeht, können wir nach seinem Vorbilde *seignacle* beibehalten. *vestement* erscheint im Reime mit *prestement* 962, daher nicht *vestiment* 685, ebenso *alement* 144 (L *al ment*) mit *certement*. Aus diesen Beispielen ergiebt sich, dafs dem tonlosen *e* eine gröfsere Herrschaft zukommt, als ihm Mall anweist.

Diphthonge.

Bei den Diphthongen nehmen *ai* und *ei* eine wichtige Stelle ein.

ai in gedeckter Silbe lautete vor *str* bereits schon im Comp. wie *è*, das zeigen die Reime 485 *Silvestre* : *maistre*, 1427. 1775 *beste* : *paistre*, auch im *Bestiaïre* begegnen solche Reime p. 84 *beste* : *paistre*, p. 93 *beste* : *maistre*, p. 98 *tempestes* : *maistres*, p. 112 *estre* : *maistre*.

Da der Dichter also *ai* bisweilen wie *è* sprach, können wir vom Schreiber nicht erwarten, dafs er stets *ai* und *e* getrennt habe, so findet sich *e* für *ai* in *trestrent* 380, *egre* 792, für *aiguage* 571 zeigt sich die korrumpierte Schreibung *eugue* (AP *aigage*).

Auch *ei* tritt für *ai* auf: allgemein normannisch ist die Schreibung von *ei* in der Endung *eisun* : *ureisun* 138, *veneisun* 1755, im Reime mit *peissun*, was diese Form als Eigentum des Dichters erkennen läfst.

Digitized by Google

Ferner tritt *ei* für *ai* auf in *maneie* 224 (: *esmàie*). *leis(s)ent* 571, *meistre* 529. 532 (AYP *ai*), *eigue* 1003 (sonst *ai* 332. 708 etc.), *paleiz* 273 (AP *ai*, sonst auch *ai* 279), *meis* 370. 822.

a für *ai* begegnet in *aez* 361 (aber *aiez* 366) *reparat* 827, *esmaez* 365. Über Vermischung von *ai* und *a* siehe beim stammhaften Wechsel.

Da *ai* und *e* oft denselben Laut bezeichneten, könnte man geneigt sein anzunehmen, dafs auch bisweilen *e* durch *ai* wiedergegeben wird. Ein solcher Fall scheint vorzuliegen in *clair* 502 und 1766; doch dem ist nicht so; *le clair* ist nicht als Schreibfehler für *cler* (*clarum*) anzusehen, sondern wie *esclair* 1024 von *esclairet* (*esclaricat*) herzuleiten, ten Brink, Dauer und Klang p. 14; beide Schreibungen repräsentieren dasselbe Wort, da der Schreiber bisweilen *s* ausliefs cfr. *checun* 297. 878, *alat* 616 etc.

ei findet sich als Vertreter der Impf.-Endung aller Verben mit Ausnahme der ersten schwachen Konjug., wo *ou* im Gebrauch ist. Eine Vermischung der beiden Impf.-Endungen begegnet noch nicht in unserm Texte; scheinbar liegt eine solche vor 455/6 *muveit* : *e(s)luigneit*, aber das letztere ist vom Schreiber in den Text gesetzt und mufs in *en fuieit* geändert werden, da alle übrigen Hss. das Impf. von *fuïr* aufweisen. *aparçout* 1143 L, *aperçout* A ist eigentümliche Schreibung für *aperçut* YP.

Wie für *ai* sich *ei* findet, so umgekehrt *ai* für *ei* in *vait* 1775 (AY *ei*), *fai* 70. 298 und *fait* 960 (= *fidem*) *quai* 1264 (AY *ei*) *lais* 1042 (A *lei*) *fraitur* 701.

e für *ei* in *drez* 170, *tres* 353. 404. 188, *muver* 1622, *nefs* 1683 (: *reis*), *pessuns* 473. 482. 803.

i für *ei* in Benediz 8, *servie* 1273. 1552, an letzter Stelle ist das schon geschriebene *serveie* in *servie* geändert (AY *serveie*, P *servoie*); *traïe* 1274 ist mit AYP in *traïsseie* zu ändern. Hier sei auch erwähnt die aus einem Triphthong *uei* mit vorangehendem *c* sich ergebende Form *queivre*, die L in *quivere* 1429, in *quivre* 1418 zeigt.

Besonders weit ist das Gebiet des Diphthonges *ei* durch den Einfluſs nachfolgender Zischlaute geworden, welche ihn sogar in der tonlosen Silbe stützten: *peissun*, *seissante* etc., noch weiter dehnte es sich bei unserm Schreiber aus, da dieser den Diphthong in Silben auftreten liefs, wo er keine Berechtigung hatte; dafs diese Vermischung nur dem Schreiber, nicht dem Dichter zuzuschreiben ist, werden wir unten zu beweisen suchen.

Der offene Diphthong *òi* ist von dem geschlossenen Laute im Reime auseinander gehalten: 865 *poi* : *revoi*, 1333 *poi* : *oi*, 1551 *poi* : *soi*, 1775 *goie* : *poie*, 1787 *oient* : *goient* etc. Die Worte auf *orie* oder *oire* reimen nur unter sich *glorie* : *estorie* 53, : *baldorie* 545, 1033, : *apostorie* 1039.

Geschlossenes *oi* zeigen die Fremdwörter *calcedoine* und *sardoine* 1087 und 1693 unter einander im Reime. Für *oi* wird meistens *ui* geschrieben, *voiz* begegnet nie in der Schreibung *vuiz*; neben

Digitized by Google

muine tritt *moine* auf 29. 78. 660. 691. 786; neben *hui* 1437 *oi* 393, neben *ruistes* 1064 (*rustes* 41) *roiste* 1516; neben *anuit* 1395 (= **inodiat*) *ennois* 618; 1141 ist *poin* in *puin* vom Kopisten selbst gebessert; wie *sardoine oi* zeigt, so auch *almoine* 1457.

Wie wir schon oben angegeben haben, reimt *u-* mit dem *ü*-Laut, so auch hier *ui* mit *üi*: *encui* : *lui* 339. *pui* : *dui* 171.

Oft zeigt die Hs. nicht *ui*, sondern bloſses *u*: 331 *punt*, *cruz* 679. 1125. 1301, *puz* 1126, *cunut* 195, *cunduent* 641 neben *cunduit* 785; 1645 finden sich *cunduiit* mit nachträglich verbessertem *ui*. *annuus* 978 (A *ennuius*); *fusun* 1748.

Umgekehrt findet sich einmal *ui* in *pluis* um einfaches *u* anzuzeigen 843.

Der Diphthong *eu* begegnet nur in den beiden Worten: *deu* 622 etc. und *Albeu* 621. 788. 882, alle Hss. zeigen hier übereinstimmend die Schreibung *eu*.

Der Diphthong *iu* ist anzunehmen in *locum*, *fendum*, *caecum*, da diese reimen mit Worten, die nur *iu* aufweisen. *liu* 91. 1523: *piu*, *liu* : *siu* (**seque*) 431, *fius* : *pius* 1817. Da so für *locum* die Aussprache gesichert scheint, so sind wir berechtigt, die Schreibung darnach zu regeln; die weitaus häufigste Schreibung ist *leu* resp. *leus*; *lu* begegnet 63. 705. 1190, sogar *leiu* 368, das richtige *liu* treffen wir 86. 91. 431. 775. 1331. 1446. 1523 d. h. fast stets an solchen Stellen, wo seine Bindung mit *iu* erfolgte, der Schreiber also nicht änderte, um den Reim nicht zu zerstören. AY bieten regelrecht *iu*, P die nfrz. Schreibung *lieu*.

Für *focum* bietet sich kein Kriterium durch einen Reim, wir müssen uns also an die Formen, welche die Hss. uns liefern, halten. L bietet neunmal *fu*, dreimal *fou*, einmal 1386 ist das geschriebene *fous* in *fus* gebessert, was die Vermutung nahe legt, daſs in des Schreibers Vorlage *fu* stand. AY schreiben *feu*, nur einmal 1332 *fius*, P *fu* nur einmal *fous* 1714.

Das durch Reime gesicherte *fiu* (Lehen) tritt einmal als *feu* 270 auf, sonst als *fiu*, auch AY bieten diese Form, A nur einmal *fieu* 270.

Mit *liu* im Reime steht das aus *caecum* entstandene Wort 1400, L bietet *ceu*, A das richtige in den Text zu setzende *ciu* (Y giebt *cuit* im Reime Reime mit *freit*).

1293 begegnet der Eigenname *Iudeus* AY; L hat die Korruptel *Uidus*, durch Reim mit *pius* ist *Iudius* gesichert.

Umstellung von *ui* in *iu* zeigt das Subst. *suie* 1411, A hat noch die ursprüngliche Form *siue*.

Diphthong *ou*. Wie Mall p. 65 ff. nachgewiesen, ist kein Grund vorhanden den Laut *ou*, der in den Impf. der 1. Konjug. und in den Pf. einiger Verben auftritt, für jünger zu halten als *o*; erst aus *oue* entstaud später *oe*. Unsere Hss. zeigen *out* und *ot*, *ourent* und *orent*, doch so daſs L nur die Formen auf *ou*, P nur solche auf *o* (resp. im Impf. auf *oi*) aufweist, während AOY bald die einen, bald die andern. Nur einmal zeigt L *urent* 564, *ot* 103. Verderbte

Digitized by Google

Formen zeigen 1295 *aüroueint* und 1296 *corouneint* (für *curunouent*), wo das *i* überflüssig ist wie in 605/6 *guarnisseint* : *perisseint*.

Während nur die Pf. der *habui*-Klasse *ou* zeigen sollten, scheint dieses auch in der *debui*-Klasse Platz ergriffen zu haben, neben *dui* 1278, *dut* 530 finden wir *dout* 158, *dourent* 614; diese im Versinnern auftretenden Schreibungen könnten wir dem Schreiber zurechnen, wenn nicht auch im Reime die Form mit *out* eines andern Verbums derselben Klasse begegnen würde. So tritt das Pf. *estout* auf 179 mit *pout* (*potuit*), 304 mit *plout* (*placuit*) gereimt; wir können demnach den Übertritt dieses Verbums dem Dichter zuschreiben.

Von der Kontraktion in den endungsbetonten Formen war oben beim Hiat schon die Rede.

Diphthong *ue*. Wie Suchier in „Die Mundart des Leodegarliedes" ZFRP II 290 betont, setzt der in *queivre* 1429 (und ebenso 1418) erscheinende Triphthong *uei* im Reime mit *beivre* den Diphthong *ue* voraus. „*queivre* steht für **copreum* (engl. *copper*, ndl. *koper*) und rettete den Triphthong *uei*, der in andern Worten der Sprache in *ui* (spr. *üi*) übergegangen war, indem das anlautende *c* das *u* des Triphthong gleichsam an sich zog, um sich mit ihm zu *qu* (gespr. *cw*) zu verbinden. In gleicher Weise erklärt sich die Bindung *freit* : *queit* (Hs. *cuit*) 1400, welche in der Yorker Hs. erhalten, aber in der Londoner entfernt worden ist".

Auch *quer* 142. 416 etc. verlangt in dieser Schreibung die Voraussetzung des Diphthonges AOYP zeigen die ursprünglichere Schreibung *cuer*. *ue* scheint ferner angesetzt werden zu müssen in *suen* 754; das von L gebotene *men* : *son* kann natürlich nicht mit einander reimen, AY bieten richtig den Diphthong und dieser reimt mit *ie*, ähnliche Beispiele giebt Tobler Vrai aniel XXIII und Versbau 103[1]. Hiernach war also der Diphthong vorhanden, alle 5 Hss. kennen ihn, doch zeigen sie nicht durchweg *ue*. L bietet *u, o, ue, oe, eo*; A *o, ue, oe*; O *ue, oe, eo*; Y *u, o, ue, oe, eo*; P *ue, oe, o*; doch treten auch *oi* und *ou* auf: L *poit* 1394 sowie *demoir* 1356, *poient* 1790. 985, *doul* 1276, *commout* 1053, *estout* 245, *pout* 246. 382; iu L wird dieser Laut meist durch *o* (*u*) wiedergegeben, ebenso in A, während in OYP die Schreibung *ue* überwiegt; neben *oe*, dem aus *ue* geschwächten Laute, zeigt sich Umstellung in *eo*. Vor mouilliertem *l* zeigt sich nur *u* resp. *o*: *doile* 18, *voile* 17, *orguil* 67, *escuil* 68 aufser in *doul* 1276, wo die übrigen *duel* aufweisen; vor *l* tritt *o* auf: *solt* 769, *volt* 155, wo A das aus *vuelt* entstandene *velt* zeigt, 299. 325 etc.

Manches lat. *ŏ* in freier Silbe erlitt nicht Verwandlung in *uo, ue*: *vols* 513, *vol* 1024, *gaiole* 1421, diese Worte, in denen zu keiner Zeit Diphthong gesprochen wurde, reimen mit offenem *ò* in *cols, col, fole*.

Der aus lat. *ŏ* in freier Silbe sich ergebende Laut reimt nur unter sich — ein Beweis, dafs im Munde des Dichters dieser Laut von o^1 und o^2 verschieden war, denn der Reim *os* (*opus*) : *cros* 639

Digitized by Google

ist ein reiner, das letztere Reimwort kann nicht von *corrosum* herrühren, wie Diez annehmen will, die Schreibung *crues* PY 257, L *creos* sowie seine Bindung mit offenem *o* in anderen Gedichten (Paris, Romania X 47) weisen auf ein Etymon hin, welches *ŏ* hatte. Da die Diphthongierung vor mouilliertem *l* nicht zu belegen ist, so nehmen wir diesen Fall aus, sonst aber ist *ue* in den Text zu setzen; so ist also zu bessern: *murget* 61, *pruvet* 373, *mot* 1023. 1261. 1764, *moz* 1249, *commot* 1262, *commout* 1053, *demoir* 1356, *rovet* 358, *rovent* 1114, *truvent* oder *trovent* 251. 261 etc. ferner die Präs. von *puveir*, *estuveir*, wo L bisweilen *eo* zeigt wie 15. 17, oder *oe* 1791 oder *ou*, wodurch es schwer wird das Pf. vom Präs. zu unterscheiden und nur die andern Lesarten zum Vergleich herangezogen werden müssen, so bieten z. B. 245 alle Hss. das Präs., wo L *pout* hat, das im Reim damit stehende *estout* ist deshalb gleichfalls zu ändern, dasselbe gilt von 591. 1054. 1639, wo die übrigen *ue* haben.

Der Diphthong *ie*, der sich besonders aus lat. *ĕ* in freier Silbe und aus *a* in freier Silbe in den 3 bekannten Fällen entwickelte, ist in L selten durch die Schreibung *ie* wiedergegeben. Alle Worte aufzuführen wird unnötig sein, vergleiche hauptsächlich folgende:

peres 681. 1807, *pere* 1233. 1451, *pez* 338. 661, *enteres* 682, *arere* 551. 1232, *mel* 1579, *secle* 30 etc., *ben* 23 daneben auch *ie* 53. 143 etc., *cel* 25. 140. 1650 etc.

chef 493, *manger* 450. 451. 701, *aprismer* 1260, *baiser* 664. 1277, *meitez* 956, *apaiser* 1278 etc.

mesters 285. 286. 644 etc. *muster* 191. 710. 730, *encensers* 683.

volunters 774, *plener* 1571. 1578, *primers* 1009, 1583, *millers* 1173, *uvrer* 751.

Nur vereinzelt zeigt L *ie*, das aber in AOPY ganz gewöhnlich ist.

Bisweilen zeigt L für *ie ei*: *bein* 34, *meilz* 105, *ceil* 524, *veint* 211. 909. 911, *mairain* 1072, *veingent* 1617, *teingent* 1618.

Nasale Vokale.

Nasalierung nimmt Mall p. 77 bei *un* resp. *um* an; in unserm Texte begegnet aufser den Reimen wie *devrunt* : *recevrunt* 63, *unt* : *sujurnerunt* 1631, *jargunce* : *unce* 1071, *ruvum* : *truvum* 401 auch *peissun* (Acc. sg.) : *eissum* 837, auch in der Reimpr. reimt *n* : *m* 119a, b *Salemun* : *savum*; so ist in dem Subst. nun das lat. *m* in *n* übergetreten 75. 131. 280. 1728 keine der andern Hss. bietet hier das alte *num*, das im Comp. 362. 426. 610 noch anzutreffen; auch *nunbrent* 1501 zeigt in L *n*, in AY jedoch *m*.

1747 *cardunt* : *fu(i)sun* beweist, dafs das *t* dem Schreiber zukommt; über diese Gewohnheit der Schreiber, den Nasal mit *t* zu versehen, vgl. Diez Gr. I 452[3] und Gröber in ZFRP II 496; daher ist auch *Perrunt* 1040 und 1037, an letzter Stelle im Reime mit *Nerunt*, dem Kopisten zuzumessen und aus dem Texte zu entfernen, alle andern Hss. zeigen die Formen ohne *t*.

Digitized by Google

Es sei an diesem Orte über die Schreibung der 1. Ps. Pl. des Verbums gesprochen. Kommt sie im Reime vor, so ist sie nur wieder mit einer andern gebunden, nur der oben erwähnte Reim 837/8 *peissun* (Acc. sg.) : *eissum* zeigt, daſs sie des *s* entbehrte, auch die Schrift zeigt mit solcher Konsequenz die Form auf *um*, daſs wir sie dem Dichter zuschreiben und Formen wie *eissums* 634, *querums* 644, *venduns* 748 (für *veüms*), *toluns* 1098 für Eigentum des Schreibers halten dürfen. Auch AOY zeigen fast nur *um*, nur äuſserst selten begegnen Formen wie *avom* Y 654, *avums* A 652, *avun* O 192, P hat *on*, *ons*, daneben *om*.

Von Reimen wie *uns* : *cumpaignuns* war schon oben die Rede.

Auf *o* finden sich nur die Reime *bone* : *trone* 675. 1249; zu 753/4 *mien* : *suen* vgl. Brut 12596 *quens* : *soens*, Ducs de Norm. 15298 *quens* : *boens*.

an reimt nur unter sich, ist nie mit *en* gebunden; dagegen scheint der Reim *ensample* : *ample* 37 zu sprechen, doch hat ersteres im Normannischen stets *a*, cfr. Suchier Reimpr. p. 71.

Auſserhalb des Reimes findet sich einige Male *an* für *en* geschrieben: *annuit* 1395 (AY *en*.) *annuus* 978, *anquist* 413, *annuit* 1486, *antre* 1181, *antaile* 1685 (aber *entailet* 276), *ampose* 1114, *an* 311. 774; *sanz* ist in L durchgeführt, in AOY *senz*, in P *sans*. *offrande* 1281 (AY *en*).

Umgekehrt findet sich *senglantes* 950, *quarentaine* 133 (AO *an*), die übrigen Hss. zeigen fast stets den etymologisch berechtigten Vokal.

Sämtliche Part. Präs. lauten im Anglonormannischen wie in den frz. Mundarten schon seit ältester Zeit auf *ant* aus, es reimen also rein: *itant* : *perdant* 543, *declinant* : *chant* 559, *viande* : *grande* 587 etc. Doch findet sich daneben vereinzelt *ent* in alten Part., die aber zu Adj. oder Subst. erstarrt sind und nur mit Worten auf *ent* reimen.

parent : *entent* 159, *dolent* : *prent* 1475, *dolenz* : *turmenz* 1263, *orient* : *nient* 1643, etc. *ardant* in adjektivischer Verwendung begegnet in allen Hss. nur mit *a* 792. 1130. 1134. 1214.

en. Wie die reimen e^1 und e^2 mit einander reimen konnten, so hier die nasalierten: *ent* : *defent* 295, *suvent* : *talent* 47, *trente* : *rente* 1303 etc.

Die Worte auf *in* reimen nur unter sich, *entrin* : *matin* 443, *enclins* : *entrins* 815, *pelerein* 724 (: *fin*) ist fehlerhaft für *pelerin*. Doch scheint v. 89 unsere Behauptung zu widerlegen: L *parin* : *evain*, für *evain* ist jedoch *navain* einzusetzen, was O bietet und wie *nourrain* für *nourrin* (*nutrimen*), so wurde für *parrin* (*patrinus*) *parrain* gesetzt — so erhalten wir die reinen Reime *parrain* : *navain*.

Neben obiges *pelerein* stellen sich *veint* 783, *veinc* 1436.

Von den Diphthongen sind *ai* und *ei* die wichtigsten hier bei den Nasalen; beide reimen mit einander: *chaeines* (L *chaïnes*) : *semaines* 871, *funtaines* : *pleines* 1003, *meindres* : *graindres* 1009, *funtaine* : *pleine* 1593. So findet sich denn oft *ai* für *ei*: *maine* 439, *demaine* 1310, *paint* 764, *plain* 210 (sonst *plein* 235. 602 etc.).

Digitized by Google

ein für *ain* begegnet 953 *dereine*, 954 *primereine*, *pleintes* 1244, *suv(e)reins* 566 (hingegen *ai* 1684), *empeintes* 1243 brauchen wir nicht zu ändern wegen *plaintes*, mit dem es im Reime steht, wiewohl auch eine Form *empaintes* existiert, cfr. Suchier, Reimpr. XVIII; *seinz* 19 (aber sonst stets *ai* 13. 76. 1835).

Auch *en* tritt für *ain* auf in *enz* 1010, *desclem* 534, *sen* 157 für *saint*: ausgelassen ist *i* in *anz* 552. Während *graindre ai* zeigt 1010. 1258, weist *greignur e* auf 473. 1588, beide Male im Reime mit *seignur*.

Wie für *ie* der Schreiber von L oft nur *e* setzt, so setzt er auch oft *en* um *ien* auszudrücken: *tenent* 810, *venent* 487. 1475. 1515. 1620, *vengent* 621. 668. 1726, *venget* 1082, *vengez* 552, *vent* 892. 1175. 1461, *vens* 1446, *mairen* 174.

Andrerseits begegnet *ein* für *ien*: *veint* 211. 909. 911, *veingent* 1617, *teingent* 1618, *bein* 34, *mairein* 1072.

Für *rien* zeigt sich hingegen nur *ie* 277. 411. 986. 1463 und zwar in allen Hss., in *mien* bietet L wiederum *men* 753 und 1388, AYP jedoch *mien*; für das entsprechende Pronomen der 3. Person zeigen AOY gewöhnlich *suen*, P *sien*, L *soen*, *seon*, *son* und *sun*.

Ehe wir zu den Konsonanten schreiten, sei hier die Erscheinung besprochen, die stammhafter Wechsel genannt wird. Die verschiedene Betonung, die bei endungs- und stammbetonten Formen des Verbs auftritt, bedingte auch eine verschiedene Behandlung der Laute. Wie nach dem hohen Alter unseres Denkmals zu erwarten steht, ist der stammhafte Wechsel in grofser Reinheit vom Dichter beobachtet werden, der Schreiber aber hat der späteren Zeit mit ihren Sprachformen Rechnung tragend, häufig Vokale und Diphthonge der betonten in die unbetonte Silbe dringen lassen und umgekehrt; er setzte *crient* und *cremeit* (richtige Formen) neben *criendrai* und *crement* (falsche). Dafs wir den Dichter von dieser Unkorrektheit freisprechen dürfen, wird durch viele Reime bewiesen, die wir an ihrem Orte heranziehen werden; neben den Verbformen sei es gestattet, auch andere Worte zu betrachten, an denen sich die gleiche Erscheinung zeigt.

Bei Verben auf lat. *a* in der tonlosen Silbe mufste *a* als solches den endungsbetonten Formen verbleiben; trat es in die Tonsilbe, so wurde es durch die Lautregeln modifiziert; deshalb finden wir *reclamez* 458, aber *reclaim* (Subst.) 824, *chaïmes* 525, aber *chiet* YP 1162 (L *cheot*) und 1163 (L *cheit*). Hiergegen verstöfst *chaiez* 822 (AYP *a*).

Lat. *ĕ* (*ae*) bleibt in der tonlosen Silbe als *e*, erleidet aber in der Tonsilbe Diphthongierung zu *ie*: *vendrunt* 1439, *tendrunt* 1440, *cremir* YP 930 (L *cremer*), aber *crient* 1716 APY (L *creit* aus *creient* durch Rasur). Falsch sind *crement* 628. 655. 916 (APY stets das richtige *ie*), *criendrez* AP 477, *tenent* 810, *venent* 487. 1475 etc. *venget* 1082, *fert* 1237, *firent* 1235, an welch beiden letzteren Stellen AYP *ie* zeigen, *levet* 207. 317. 1259 Präs., *esprement* 656 (A *apriement*); 1205 steht in L *preiez* (*praedatus*), dessen Unrichtig-

Digitized by Google

keit nicht nur AY (*preez*), sondern auch der leonym. Reim erkennen lassen mit *creez*.

Lat. *ē* wie *ĭ* mufsten in der Tonsilbe Diphthongierung zu *ei* erfahren: *meinet* (Präs.) 1119, aber falsch *menet* (Präs.) 1533 (: *enseignet*), *meineit* 1192, *demaine* 1310 ist regelrecht, zeigt aber *ai* für *ei* (: *peine*), dann *peiner* (Infin.) 1107, *peinible* 794, *asent* 510, wofür A das richtige *aseint* bietet; *espeirerent* 1226, *veiant* 375. 1028, *vei(d)ez* (Imper.) 334. 360. 993. 361, aber richtig *veez* 1376 im leonym. Reime mit *espeez*. Ebenso ist *pleiner* 1571. 1578 zu beurteilen cfr. *plenere* 1740, *seivrement* 1568 für *sevrement* cfr. Mall p. 58.

Bei denjenigen Verben, die in den stammbetonten Formen ein ursprl. lat. *ĕ* (*ae*) und *ŏ* haben, sollte sich, wie gesagt, *ie* und *ue* zeigen, da wir aber oben gesehen haben, dafs der Schreiber von L das *ie* äufserst selten anwendet, für den geforderten Diphthong *ue* aber *u* oder *o* bei Verben bevorzugt (in Subst. und Adj. *ue, oe, eo*), so finden wir oft stamm- wie endungsbetonte Formen in derselben Gestalt.

Da wir aufser vor mouilliertem *l* den Diphthong *ue* für lat. *ŏ* in freier Silbe einsetzen wollen, so ist zu ändern: *rovet* 358, *rovent* 1114, *trovet* 962, *trovent* 294. 647 etc., *truvent* 251. 634 etc., *movent* 1629, *commot* 1262, ebenso *commout* 1053, wo beide Mal YP *ue* aufweisen, *mot* 1023. 1764 etc., *suffret* 1264. 1434, sodann bei den Präs. von *estuveir* und *puveir*, die alle aufzuführen nicht nötig sein wird, AYP bieten in allen diesen Fällen meist *ue*.

Bei *neier* (*necare, negare*) und *seier* zeigen ältere Denkmäler noch den stammhaften Wechsel, cfr. Thierkopf, Der stammhafte Wechsel im Normannischen. Dissert. Halle 1880. Auch bei unserm Dichter zeigt sich noch die stammbetonte Form auf *i* 1460 AP, wenngleich der Schreiber von L *neie* einsetzte, dieses Verb reimt mit *lie*, dessen *i* durch Reim mit *diet* 1449 gesichert ist. Bei *preier* entschied sich G. Paris p. 74 nur der 1. Ps. Sg. Präs. Ind. und dem Subst. *i* zu lassen, bei allen andern Formen führte er *ei* durch; für *pri* spricht in unserm Texte der Reim mit *ici* 329, ein leonym. Reim findet sich leider nicht, der uns Aufschlufs geben könnte über die Natur der unbetonten Silbe, doch werden wir nicht fehlgehen, wenn wir allen endungsbetonten *ei*, allen stammbetonten *i* geben. L zeigt überall *i*, auch im Subst. *priere* 511, wo AY *preere* haben, AY zeigen hier wie auch 43. 48. 115. 129 die in anglon. Denkmälern sich oft zeigende Vereinfachung des *ei* zu *e*, was uns zu berechtigen scheint, das ältere *ei* für das in L stehende *i* der tonlosen Silbe einzusetzen. 817 bieten AY *preiout*.

Verschiedene Verben auf *ĭcare* treten in unserm Texte auf und beweisen, dafs dem Dichter das Schwanken, welches die Hss. zeigen, unbekannt war. 847 steht *celebreient* im Reim mit *ublient*; wenn wir die korrekte Form einsetzen, erhalten wir einen reinen Reim und brauchen nicht beide Worte zu ändern, wie Birkenhoff p. 39 Anm. 1 vorschlägt *celebrerent* : *ublierent* (wie P liest); nach Boucherie a. a. O. p. 184 ist *celebrient* unzulässig, da er dieses = *celebreient*, welches

Digitized by Google

in L steht, als Impf. auffafst, das natürlich nicht mit *ublient* (**oblitant*) gebunden werden kann, Vising p. 43 entscheidet sich für *celebrient*, eine Weiterbildung auf *ĭcare*. Ein anderes Verbum auf *ĭcare* bietet v. 69, wo L die Abkürzung *gurrer* zeigt und wir mit AYP *guerreier* einzusetzen haben. 846 bietet L die falsche Form *festier*, PY hingegen die korrekte. Vielleicht liegen andere Verben auf *ĭcare* vor in 1719/20 *turniet* und *esturdiet* (P bietet *tornoie*, *flamboie*, AY lassen diese Verse aus). 1259 begegnet *seignet* im Reime mit *peinet*, *signet* 208 ist dem entsprechend zu ändern. Wie oben gezeigt, liefs der Schreiber *ei* in die tonlose Silbe dringen bei *preiez* 1205 (*praedatus*), ähnliches Eindringen (aber in die Tonsilbe) fand statt bei *creient* 561 für *crient* (: *mercient*). Andere unberechtigte Formen sind *geisent* 814 für *gisent*, *list* 1795 für *leist* (A *laist*). In *demoir* 1356 ist *oi* zur Bezeichnung des Diphthong *ue* benutzt wie in *poit* etc. cfr. oben.

Das Verbum *eissir* soll in den stammbetonten Formen *i*, in den endungsbetonten *ei* aufweisen; letzteres wird durch den leonym. Reim 838 mit *peissun* bewiesen, doch bringt der Schreiber *i* in die tonlose, *ei* in die Tonsilbe: *istrai* 1517, *eissent* 441 (AP *issent*), 645 (P *issent*), 1523 ist für *eist* mit Y *eissit* zu lesen, 1006 ist mit AY *si s'en issent* (:*guarnissent*) für *s'en alirent* in L zu ändern.

Es sei hier gleich des Adv. *issi* gedacht, dessen *i* sich wie dasjenige in *icil*, *icist*, *iceo* verhält, L zeigt teils *eissi* 597. 1021. 1183. 1649, teils *issi* 439. 1257, teils *e si* 12. AY zeigen dieselben Formen, P *issi* und *ensi*.

Nach Thierkopf a. a. O. „müssen *podiare* und *inodiare* ursprünglich den Wechsel zwischen *oi* (d. h. *o*^{1} *i*) in den endungsbetonten und *ui* in den stammbetonten Formen besessen haben, der dann durch die zwiefache Übertragung der beiden Laute gestört wurde"; so finden wir richtig *anuit* mit *üi* 1395. 1486 (: *nuit*) *enuiout* mit *o*^{1}*i* 1587 (Y *enoiat*, L *ennuiout*) im Versinnern, *annuus* 978 (: *pluius*), *ennois* 618 L (*ui* AY), *puieit* 1519.

Konsonanten.

Mouillierte Laute.

ñ. Neben der im Nfrz. üblichen Bezeichnung des mouillierten *n* (*ñ*) durch *ign* (bei vorausgehendem *i* durch *gn*) findet sich: *in* 1112 Y *caroigne*, L *caruine*, 456 L *esluigneit*, 788 *esluinet*. Das *i* (oder *e*) der folgenden Silbe erweichte oft den betreffenden Laut, dies geschah aber nicht immer, bisweilen drang es in die Tonsilbe und erzeugte mit dem Tonvokal einen Diphthong; die Sprache schwankte zwischen Attraktion und Mouillierung, vielleicht hatte sie sich schon für das Eine oder das Andere entschieden, aber in unsern Hss. dauert das Schwanken noch fort. Im Brut 9638 finden wir *plaines* (Ebenen) gereimt mit *montaines*, wo wir von einem attrahierten *i* sprechen, 14647 jedoch *compaignes* : *montaignes*, wo das *i* den Laut erweichte. So erklärt sich denn, dafs die Dichter wenig Bedenken fanden, den einfachen Laut mit vorhergehendem

Digitized by Google

attrahierten *i* und den erweichten Laut mit einander zu binden. Das *i*, welches in einer gewissen Zeit von dem Vokal der Tonsilbe angezogen ward, zeigt sich in unseren Hss. noch nicht in der Tonsilbe bei einigen Worten, sondern tritt hinter derselben mit dem folgenden *e* als (einsilbiges) *ie* auf oder besser, das *i*, welches dem auslaut. *e* vorangeht, ist halbkonsonantisch und tritt in Worten auf, die mit Suchier ZFRP IV 413 für Lehnworte zu halten sind; in *munie*, *apostolie* ist *n*, *l* rein konsonantisch und ohne Mouillierung, hingegen sind *bataille*, *fille*, *vigne*, *caroine* Erbworte mit *l̃* resp. *ñ*. In einem Beispiele zeigt sich das *i* fest an die Tonsilbe gebunden, wenn auch der Schreiber noch *ie* schreibt: 1682 *materie* gebunden mit *veire*. Auch in andern Fällen zeigt sich diese Altertümlichkeit, doch findet sich kein Kriterium die Aussprache dieser Worte festzustellen, da sie nur unter einander reimen. Der älteren Form auf *ie* stehen bei manchen die jüngeren mit attrahiertem *i* gegenüber (die Zahlen mit Einer in Kursivschrift deuten die Stellung im Reime an): *glorie* 53. 545. 1034. 1039. 1556. 1736. 1792. 1799, *apostorie* 1040, daneben *apostoiles* 8, *baldorie* 546, *storie* 54, *victorie* 1033, *munies* 36. 107 neben *muine* und *moine* 29. 78 etc., *contrarie* 1398, *refrigerie* 1469, *miserie* 1470, *materie* 1682, *glavies* 1715 neben *glaive* 1733, *savies* 1716 neben *sage* 1305, *thephanie* 771 neben *thephaine* 782, neben *presence* 545 LA bietet Y *presentie*.

In andern Eällen wurde das tonlose *i* zum Konsonanten erhärtet wie in *cirge* 326, *murget* 61, *chalengent* 1479.

Der *ñ*-Laut wird, wie schon erwähnt, bei unserem Schreiber gewöhnlich durch *ign* (*gn*) wiedergegeben; da jedoch bei Hinzutritt eines Konsonanten (meist *s*, *z*, *t*) der mouillierte Laut aufgehoben wurde (*luign* aber *luinz*, *busuign* aber *busuinz*, *deignier* aber *deintez* 706, *enseigne* aber *enseint* Subj. Präs. 129, *esteint* 763), wodurch das aus dem erweichten Laute noch restierende *i* dem vorangehenden Vokal zukam, so benutzte der Schreiber sehr gewöhnlich neben *ign* einfach *in*: *luin* 165. 502. 857 etc., *esluinet* 788, *lin* 44, *puin* 1141, *bained* 831; auch einfaches *g* im Auslaut soll den *ñ*-Laut bezeichnen in *seig* (für *enseign*) 598, in *puig* 1410. Im Subj. Präs. von *venir* und *tenir* zeigt sich die Schreibung *teingent* 1618, *veingent* 1617, *vengez* 552, *vengent* 621. 668, *venget* 1082.

Wenn auch der erweichte Laut bei Hinzutritt eines Konsonanten aufgehoben ward, so fuhr der Schreiber gleichwohl fort *ign* zu benutzen, um nur *in* auszudrücken; er schreibt *enseignt* Y 129, *maignt* Y 130 in Anlehnung an Formen, die *ñ* zu tragen berechtigt waren.

l̃. Das mouillierte *l* (*l̃*) wird im In- wie im Auslaute gewöhnlich durch *il* ausgedrückt, Schreibungen mit *ill* sind selten: *merveilles* 380. 419. 477. 1718, *merveillent* 1536, *merveillez* 474, *orguillus* 526, *sedeillus* 649. Ähnlich wie beim *ñ* vereinfachte sich der *l̃*-Laut bei Hinzutritt eines Konsonanten, es könnte der Reim *trava(i)lz* : *calz* 1179 auch bei einem Dichter begegnen, dem Bindung des mouillierten mit dem einfachen Laute unbekannt ist;

Digitized by Google

wenn hier auch *travailz* geschrieben ist, so ist das ein Fehler des Schreibers, die richtige Form begegnet im Innern 250. 591; cfr. *mail* 1141 aber *mals* (für *malz*) 94. Andern Denkmälern ist der Ausfall des *l* bei hinzutretendem *s* (*z*) eigentümlich wie Ben. 3563/4 *endreiz* : *conseilz*; *filz* begegnet zwar nur in dieser Schreibung in L, aber A und Y kennen Ausfall des *l* in *fiz* 116. 394. 895.

Liquide.

Das vor Konsonanten stehende *l* ist im Brandan noch nicht aufgelöst. Dem Reime *oiseus* : *beus* 503/4 treten andere gegenüber: *halte* : *defalte* 247. 1647, *calz* : *travalz* 1179/80, *salt* : *halt* 941, *gals* : *jurnals* 579/80, *col* : *vol* 1023, *vols* : *cols* 513, *solt* : *volt* 769, *volt* : *asolt* 345. Das Suffix *illus* wie *ellus* tritt in der Form *eals* auf. Während A die Form *oisels* consequent durchführt, Y neben *oiseals* auch das unflektierte *oisel* zeigt, das jüngere P aber nur noch vereinzelt *oisel* (521. 615. 858) bringt neben der weitaus häufigeren Schreibung *oiseax*, *oisieax*, schwankt L hin und her zwischen *oisel* 521, *oiseil* 523. 615, *oiseals* 856. 858. 874. 1631, *oisals* 582; selbst die Form mit aufgelöstem *l* tritt auf: *oiseus* 503. 508. 512. 548. 854; doch dürfen wir in einem so alten Denkmale, wie es der Brandan ist, die Auflösung des *l* nicht dem Dichter zuschreiben. Der Reim 503/4 *oiseus* : *beus* gegenüber *oisel* : *bel* 521 und *eals* : *ois(e)als* 581, 1723 wäre demnach zu ändern.

Ähnlich verhält sich *bel* und seine Schreibung, nur an der schon genannten Stelle findet sich *beus*, sonst stets *bel, beal, beals*; *juvencel* erscheint im Reime 1723 als Acc. sg., *juvenceals* als Nom. sg., *illos* als *eals* im Reime 581. 1635. 1738, sonst begegnen nur *els* 124. 1195. 1681. 1835, *eols* 68. 70. 110. 122, aber nicht *eus*, das nur in P neben *ax*, auch in A neben *els* auftritt. O zeigt konstant *eals*, wie Y stets *els*.

Die Auflösung in *u*, die sich im Texte findet, ist deshalb zu bessern: *oiseus* : *beus* 503/4, ferner innerhalb des Verses *oiseus* 506. 512. 548. 854, *douz* 395, *fous* 1131, wo P richtig *fols* giebt, in derselben Verbindung (*fols sufflanz*) begegnet das Wort 1386, *guasteus* 410.

Ausgelassen ist *l* in *duce* 672, *comunament* 113 (: *vassalment*), bei demselben Adv. in andrer Form *comunement* 1826, in *sufre* 1215 (A *sulphre*, P *solfre*, Y *suffre*), *Abeu* 621 (cfr. 788. 882 *Albeu*), *acur* 279 (O *alceur*, P *aucor*, A *azur*), auch 791 ist mit AYP *al cunrei* statt *a c.* zu schreiben, ebenso 753 *al di* mit AYP.

r. Metathese des *r* findet sich beim Verbum *prendre* an folgenden Stellen: *pernanz* 37, *pernez* 399. 459. An vielen andern findet sie sich nicht: *prennent* 68. 440, *prenget* 296, *prengnent* 600. 612. 633, *pregnent* 307. 1168, *prenent* 804, Y zeigt fast stets *pernent*.

Ausgelassen ist *r* im Worte *sevise* 443.

Das auslautende *n* nach *r* hat sich in den flexionslosen Formen (Acc. sg. und Nom. pl.) überall erhalten, der Ausfall desselben vor dem flexivischen *s* (*z*) wird durch *z* angedeutet, aber daneben findet

Digitized by Google

sich auch das bloſse *s.* *ivern* 1338, *ivers* 421, *iverz* 1248, *charn* 447, *carn* 1563, *enfern* 1337. 65. 1122. 1126. 1140. 1212. 1310. 1359. 1370. 1422. 1423. 1463, *enfers* 1213. 1335. 1349, *jurn* 137. 560. 632. 1066. 1093. 1313. 1361, *jurz* 1488, *jurs* 134. 219. 1575, *sujurn* 591. 879. 1314. 1606, *return* 1605. 1656, *turn* 880. 1065. 1077. 1094, auch 592 ist *turn* einzusetzen statt *jurn* (A *virun*, P *tor*, Y *dulur*), *tresturn* 138. 1362.

Das *n* in der Kombination *rn* ist bei unserm Dichter noch nicht dem Abfall unterworfen; daſs dieser sich aber allmählich vorbereitete, läſst nach Birkenhoff p. 81, die durch leonym. Reim gesicherte Form *sujurer* 1612 (L *sururer*, P *sojorer*, Y *surjurner*) : *demurer* vermuten.

Im Computus zeigt sich bei *enferns* kein Ausfall des *n*, im Londoner (wie auch im Pariser) Brandan zeigt sich die Schreibung *enfers*, während AY *enferns* aufweisen.

rm zeigt sich in *fermliez* AP 1371, wo L wie Y Ausfall des *m* aufweisen: *ferliez*.

Vor Labialen zeigt sich *en* wie *em*: *emblet* 311, *empeintes* 1243, *emperur* 270, *em pais* 878, *emprent* 763, aber *enbraise* 913, *en pris* 9, *en prent* 106. 664. 1159, *enprist* 114, stets *cumpaine* 596, *cumpainie* 698. 896, *cumpaignun* 646. 1501. 1527, *cumplie* 573.

Dentale.

Nach Suchiers eingehender Untersuchung Reimpr. p. XX über das lose *d* resp. *t* können wir uns über die in unserm Texte begegnenden Erscheinungen kurz fassen. Auch bei uns wird das Verfahren zu befolgen sein, das Suchier angiebt, nämlich die stimmhafte Dentalis überall fortzulassen, die stimmlose überall zu schreiben, wo der Reim es nicht verbietet. Doch hat der Dichter dieselbe selber noch gekannt, wenn auch nicht immer in den Fällen, in welchen sie überliefert ist; der Schreiber schreibt die stimmhafte Dentalis a) im Inlant *d* oder *th*: *eschipede* 252, *taceledes* 496, *podes* 944, *vetheir* 55. 61 etc. b) im Auslaut *d*, *t* oder *th*: *abeth* 13. 89, *abet* 152. 810, *eisud* 692, *eisut* 1675, oder läſst sie ganz fort: *entree* 801, *serree* 1669, *amassee* 1670, *guuardee* 841, *noes* 943. Daſs sie vom Dichter nicht immer gesprochen wurde, beweisen Reime wie 99 *vie* : *oide*, 213 *veuthes* : *nues*, 497 *vedue* : *nue*, 459 *cunrei* : *mei(me)*, 1095 *secrei* : *sei(se)*, 297 *fei* : *sei(se)*, 573 *cumplie* : *psalmodie*, 117 *di* : *fi*, 1253 *Marie* : *crie*, 1265 *cries* : *dies*.

75 *vite* (*vitam*) : *ermite* ist halber Latinismus.

Die Vermischung von stimmlosen und stimmhaften Dentalen, die bei *fut* erfolgte zeigen folgende Reime:

97 *fud* : *curud*, 437 *fud* : *trescurud*, 539. 1837 *fud* : *vertud*. In L ist nur zweimal *fut* geschrieben 529. 531, sonst stets *fud*.

Bei Perfekten auf *it*, die in der Schreibung ihr *t* nie abwerfen, finden wir:

108 *vit* : *eslit* (Präs.), 283 : *dit* (Part.), 436 : *cuntredit* (Präs.), 1204 : *dit* (Part.), 197 *purvit* : *dit* (Part.).

Digitized by Google

Reime zwischen Pf. auf *it* und Worten auf reines *i* bieten sich nicht, wiewohl vielfach Reime auf *i* begegnen.

Die einzigen auf *a* ausgehenden Reime, die zum Beweise herangezogen werden könnten, sind: *la* (*illac*) : *va* (*vade*) 423, sonst bieten sich nur Reime auf *at* in Fut. oder Pf. der 1. Konjug. die unter sich reimen.

Die 3. Ps. Sg. Präs. Ind. von *aveir* wird meist *ad* geschrieben, *at* begegnet nur 258. 316. 350. 359. 384. 676. 686. 884. 1410. 1422. 1423. 1554. 1645. 1659. 1713. 1761, aber nie *a*. So in L; Y zeigt nirgends *a*, A einmal 53, O dreimal 109. 125. 147, P stets.

Nebenbei sei erwähnt, das für das Subst. *sei*, dessen Dentalis schon verstummt war (1609 *sei* : *tei*), in L im Versinnern 656. 1180 *seif* begegnet — wohl der älteste Beleg für Schreibung mit *f*, P kennt natürlich *soif*, den andern ist diese Form unbekannt.

Wie verhält sich unser Denkmal zu der 3. Ps. Sg. auf *et*? Ähnlich wie der Computus. Das *t* stand der Regel nach fest, fiel um des Reimes willen bisweilen ab, gestattet aber nie Elision. vgl.

diet (*dicat*) : *liet* (*liget*) 1449, *turniet* : *esturdiet* 1719, *flotet* : *abootet* 889, *doile* : *voile* (*voleat*) 17, *chacet* : *facet* 991, *esmaie* : *manaie* 225, *maine* : *peine* 439, *abrase* : *grisopase* 1691, *cesset* : *apresset* 1007, *amonestet* : *cestet* 223, *espande* : *grande* 1427, *serre* : *terre* 499. 989. *ere* (*erat*) : *frere* 85. 221. 441 etc., *mie* : *rechrie* 1749, *aclose* : *ose* 253, *emblet* : *ensemble* 311, *adente* : *turmente* 907, *target* : *barge* 623, *target* : *charget* 135.

Aus der Schreibung der Reime ersehen wir, das 1. das *t* überall festgehalten wurde, wo Verben unter einander reimen, ausgenommen *doile* : *voile* 17; 2. dafs das *t* fortgefallen, wo es mit einem eines *t* entbehrenden Worte reimte wie *manaie* 226, *peine* 440, *grande* 1428, *aclose* 253 etc. Diese Beobachtung scheint uns eine Handhabe zu geben, *en semblet* 311 mit Vising p. 70 als Part. Pf. aufzufassen und nicht wie Birkenhoff p. 37 Anm. als Adv. *insimul*, dem entsprechend nicht *involat*, sondern *involatum* = *emblet*, gestützt wird dies aufserdem durch die andern Lesarten A *emblee* : *assemblee*, Y *emblez* : *la essemblez*.

Birkenhoff p. 92: „Die Erhaltung des *e* wird bewiesen durch: 151 *cumandet eals lui obeïr*, 1083 *sigle levet entret en tref*, 1518 *ne movet uns fors sul mun cors*, 1528 *dist qu'a menget ne failet uns*; während die übrigen Fälle, wo *e* noch vor vokalischem Anlaut steht,

198 *ne lur celet ainz lur ad dit*
205 *e deu priet escordement*
267 *dreit les meinet a un castel* etc.

indifferent sind, da hier die Endung vor der Cäsur liegt und darum Hiat angenommen werden kann".

Zweifelhaft ist, ob in 1083 *levet* als Präs. oder als Part. aufzufassen, freilich bietet Y *lieve*, aber P *levee* (P behandelt hier *sigle* als Fem. wie L 1662). 182 lesen wir mit AP: *qu'il aveient portet iloec*, AY lassen in *portet* Part. Pf., nicht Präs. Ind. erkennen.

Digitized by Google

Von Unregelmäfsigkeiten in der Schreibung des *t* ist zu bemerken, dafs 320 einmal *t* fehlt in *revin* vor *dormer* (*dormir*). Ferner zeigt sich die Eigentümlichkeit des Schreibers für einfaches *t st* zu schreiben; dafs es ein blofses Versehen ist, beweisen die Reime 107 *eslist* : *vit*, 197 *purvit* : *dist*, 281 *s'es mist* (*s'est mis*) : *s'asist* (= *s'est asis*), 283 *vit* : *dist*. Sehr oft begegnet *dist* für *dit* 147. 198. 203. 284. 359. 483. 486. 557. 587. 597. 623. 887. 931. 1793. 1809.

s. Berechtigtes *s* zeigt Ausfall in einigen Worten: *checun* 297. 878, *pui que* 557, *alat* 616, *mustrat* 49, *eluigneit* 456, *eclair* 502. 1766.

Mall p. 56 konstatiert die Thatsache, dafs das euphonische *e* vor anlautendem *s* impurum in alten Denkmälern mehrfach dem Abfall unterworfen ist; G. Paris handelt in dem Abschnitte *Versification* p. 132 über die Erscheinung; wir hatten oben schon Gelegenheit von dieser Altertümlichkeit zu reden, da es sich um die Cäsur in v. 23 handelte. Auch in unserm Texte begegnen mit *s* impurum anlautende Worte: 865 *ci streit*, 16 *ne steot*, 177 *que sculance*, 488 *se sivent* (AY *escivent*), 575 *se spandent*, 1296 *de spinis*, 1409 *me scorcent*, 1036 und 349 *le spirit*, 54 *veire storie*.

Auslautendes *z* hatte die Aussprache des stimmlosen *s* mit einem vorgeschlagenen *t*; dem entsprechend finden wir *ts* geschrieben in *estreits* 169 (: *drez* = *dreiz*); damit mag auch die Schreibung *prenget* Imper. für *prengez* 296, *seet* 359 (: *veez*) zusammenhängen. Wie sich in Y bisweilen der Acc. sg. *abez* zeigt, um den stimmhaften Reibelaut zu bezeichnen, so findet sich umgekehrt in L 676 *th* verwendet um *z* wiederzugeben.

s für *z* findet sich: *jurs* 134. 219 (: *gurz*), 260. 327. 1575, aber *jurz* 1488, AY zeigen teils *jurs*, teils *jurz*; *merveilles* Imper. 474 (AY *z*), *ivers* 421, hingegen *iverz* 1248, *enfers* sollte ebenso *z* aufweisen, aber keine Hs. bietet je *enferz*. 1213. 1335. 1349 AY haben die Form *enferns*; *senés* 1439 für *senez* (aber besser *senet* zu setzen), *veis* 423. 1797, *mals* 94 Acc. pl. von *mail*.

z für *s*: *paleiz* 273 (aber *palais* 279); für *chaliz* 1099 ist *chalice* zu setzen, umgekehrt für *voices voiz* 561; *perchez* 1214 (AY *s*). Über *blanz* 410, *luncs* 461 vgl. unten Stammauslaut.

Velare und Palatale.

ch. Statt des üblichen *ch* zeigt L fast stets *c*, nur vereinzelt sind die Fälle, wo *ch* begegnet, während AOYP in der Regel *ch* aufweisen.

chalz 1769 neben *calz* 758. 1180 etc., *eschalfez* 1140 neben *escalfed* 915, *chaer* 661, *chaïmes* 525, *cheit* 1163 etc., *chacet* 991. 912 neben *cachez* 1122, *chaïnes* 871, *chaitis* 1346, *chaliz* 1099, *chanté* 716 etc. neben *canter* 859, *charn* 447 neben *carn* 1565, *chef* 493, *cher* 160. 775, *chemin* 1666, *choisit* 855 neben *cois* 1550.

Andrerseits finden wir in L *ch*, wo AY bisweilen *sc* bieten bei assibil. *c*: *drechet* 204. 662. 1024, *drechent* 209. 383, *cachez* 1122, *sachez* 1054. 1121. 1298. 1511.

Digitized by Google

Oft begegnet *ch* in Worten wie *dunches* 773. 1399 Y (P *donques*), *iloches* 173 A, 1371. 1425, wo L *c*, P *qu* zeigt, *unches* 504. 565 etc. neben *unckes* 1576.

Über die Aussprache dieser verschiedenen Orthographieen herrscht kein Zweifel; das *h* diente als diakritisches Zeichen nur zur Anzeige, dafs hier *c* einen andern Laut besafs als sonst, cfr. Suchier ZFRP II 293 und Varnhagen Das altnormannische *c* in ZFRP III 161.

Das lat. *c* vor *a* im Anlaut oder geminiert im Inlaut oder von Konsonanten gestützt im Inlaut ergab *ch*: *chalz* 1769, *roche* 1219. 1374, *blanche* 856, doch nicht immer ist dieser Laut mit *ch* wiedergegeben, manche von ihnen mögen als Lehnworte anzusehen sein wie *calcedoine* 1088. 1693.

Wie sich bei den Dentalen die altertümliche Aussprache *vedue* etc. erhalten hat, so hier bei den Gutturalen *segurance* A 121, *segur* L 1498, *segut* 1570; in der prp. *secund* 10. 809. 1551 (nur in L) hat sich noch die lat. Tenuis erhalten.

g. *g* erscheint sowohl um den velaren Laut vor *a*, *o*, *u* wiederzugeben als auch vor *e*, *i* den palatalen wie noch heute, dazu kommt drittens seine Verwendung die palatale Aussprache vor *o* aus *a*+*u*, *b*, wo AY schon die nfrz. Schreibung mit *j* zeigt, auszudrücken: *goie* 693. 1646. 1775, AYP stets *j*, *goïrent* 858 (AYP *j*), *goïsant* 1066 (YP *j*, A *g*); *goït* 568. 672 (AYP *j*), *esgoïrent* 1788 (YP *j*); *goes* 1015 (AYP *j*).

Wo Nfrz. sich *j* zeigt vor *e*, bieten die Hss. oft *g*: *gesir* 1731, *gis* 1425, *goüst* 1386 etc., diese zeigen auch nfrz. *g*, auch *gaiole* 1421 bewahrte sein *g*, hingegen treten noch mit *g* auf: *gettent* 96, *gettes* 344, doch daneben *jetet*, *jetant* 461. 1147. 1213. 1238 etc.

gu. Das aus german. *w* entstandene *gu* findet sich in LY stets so; 841 tritt in L sogar die Schreibung *guuardee* auf; nur einmal begegnet *g* in *esgardent* L 279, P hat durchweg einfaches *g*; erhalten hat sich german. *w* in *werec* 1579, P *warec*.

h. *h* ist bei der Herstellung des kritischen Textes zu behandeln, wie Paris p. 91 angegeben; wo es etymologisch berechtigt, ist es herzustellen aufser in *ore* resp. *or* und den Formen von *habere*.

Worte germanischen Ursprunges werden stets mit *h* geschrieben: *haït* 1032, *haï* 1289, *haitemeut* 1819, *hanap* 315, *hastivement* 657, *Henri* 5, *herberger* 307 etc., eine einzige Ausnahme begegnet v. 232 *aler*, wo A richtig *haler* liest, *haler* = *anord. hala* cfr. Diez Et. W. I 234.

Worte lat. Ursprunges erscheinen mit und ohne *h*:

habiz 31, *habit* 1536, *abit* 659, *airs* 27, *er* 1435, *herbes* 806, *erbe* 1749, *erbeie* 973, *heritet* 51, *hermite* 1545. 1549, *ermite* 75 glauben wir hier auch anführen zu müssen, die lat. Vorlage sowie die lat. Übersetzung unserer Brandanlegende schreiben *heremita*; *home* begegnet in verschiedener Schreibung 40. 126 etc., aber nur zweimal ohne *h*: *um* 966, *in* 1281 nach *l'* resp. *qu'*; *hoste* 829. 884. 1606 neben *oste* 890, *hui* 1437 neben *oi* 393, *hure* 848. 1252

Digitized by Google

neben *ure* 308. 716. Das Adv. *ore, or* begegnet nie mit *h*, ebenso *iverz* 421. 1388 etc., *anuit* 425. 1442. 1444, *oc, aore* 1801 (= *hac hora?*). Die Interj. *hai* schreibt L 454. 1247*a*, während P hier und 1245, dem von L ausgelassenen Verse, *hee, hai* schreibt, A *a, hai*. Neben *halt* 189 etc. finden wir nur einmal *alte* 485, *haltece* 497. 1196, *halcez* 1678, *hulcet* 1153, aber *acur* 279 (O *alceur*).

Bei Labialen ist nichts zu bemerken, über ihren Ausfall im Stammauslaut siehe diesen.

Bei Konsonantenhäufung zeigt L grofse Reinheit, es weist in dieser Beziehung mehr phonetische Schreibung auf als zuweilen die nfrz. Schriftsprache. Manche stehen gebliebene Konsonantenhäufung ist auf Rechnung des Schreibers zu setzen, so z. B. 201 *temptez* im leonym. Reime mit *sustentez*; *dampnez* zeigen LAY stets mit *mpn*, P mit *npn* 1174. 1184. 1308, in P ohne Zweifel etymologische Schreibung. Während in *danz* 8. 194. 454 sich *mn* vereinfachte, tritt *damnedeu* mit *mn* auf, in Y sogar die an *dampnez* erinnernde Schreibung *dampnedeu*. Für *domina* zeigt L *donna* 1, Y *dame*, O wohl dasselbe (*de ma* = *da me*); *temps* bietet keine Hs. (599. 873. 1839 nur *tens*), *humlement* 663. 1732 in AYP *humblement*. Neben *sutil* 1079 findet sich *sultif* 88. In nicht eingebürgerten Worten hält sich Konsonantenhäufung: *scripture* 23, aber *escrit* 834.

Konsonantenverdoppelung.

Wie die Hss. des Alexius und des Computus so sind auch die unsrigen der Gemination abgeneigt. G. Paris p. 103 liefs nur Verdoppelung von *r* und *s* zu, aber mit Tobler Gött. gel. Anz. 1872 p. 889 und Mall p. 96 sind auch andere Geminationen anzunehmen. Wie Faulde Über Gemination im Afrz. ZFRP IV 555 aus seinen Beobachtungen konstatiert, hat die lat. Gemination schon in den ältesten Denkmälern bei Dauerlauten sowohl als bei Muten ihre lautliche Bedeutung eingebüfst. Während *ss* auch zur Bezeichnung der inlautenden tonlosen Spiranten dient, zeigen sich die übrigen Geminationen meist nur in Lehnworten oder aus etymologischen Gründen noch erhalten.

Von der Bezeichnung des *l̃* durch *ill* war oben die Rede. Von andern Geminationen nennen wir: *orrez* (*auratus*) 211. 1262 (AYP stets *r*), *currant* 658 cfr. 188. 649 einfaches *r*. In Futurformen hat sich Gemination hergestellt bei einigen Verben durch Assimilation oder Metathese: *durrat* 362 AY, L *durat, sucurrai* 870, *murras* AY 780, L *r*, *demurrai* AP 869, LY *r*, hingegen findet sich keine Gemination in *menrat* 1607, *menrai* 1794 in L, Y weist sie auf. Wie Cornu in der Romania VII p. 367 (Glanures phonologiques *rr* — *tr, dr*) zeigt, ist *tr* zu *dr*, dieses zu *rr* geworden, welches dann zum Teil vereinfacht wurde. Aus dem Oxf. Ps. führt Cornu zu seiner Behauptung verschiedene Fälle an wie *perre, peccherre, pierre, porrai* etc., doch begegnen daneben schon Formen mit vereinfachtem *r* wie *frere, pere, eire* etc. Auch bei uns zeigen sich ältere Worte mit geminiertem *r* gegenüber jüngeren mit einfachem:

Digitized by Google

frerre 85, *frere* 145. 156. 221, in Futuris findet sich nur Gemination *orrez* 94 von *oïr* (AYP *r*), *crerrez* 478. 479 AY, *verrez* 477.

Einfaches *r* für *rr* begegnet 777 *quere* (: *terre*), 1157 LY *quarel*, AP *quarrel*.

s statt des stimmlosen *s* ist häufig, nicht blos wo die Präpos. *ad* mit anlautendem *s* zusammentraf, wie bei *asez*, *asembler*, *asolt*, *asour*, *aseeir* etc., sondern auch in andern Fällen geschrieben worden: *naisance* 20 (O *ss*), *anguisus* 1432 (AP *ss*), *vaisele* 291 (AY*ss*, P *sc*), *laisat* 511, *leisent* 571, *laisum* 965, *laisez* 1477, *laisent* 1483, wo AYP stets *ss*; *eisir* 488, *eisit* 342. 1140, *eisums* 643, *eisum* 838, *eisent* 265. 645, *eisud* 692, *eisut* 1675, wo P stets, AY meist *ss*, *eisil* 30. 563 (P *sc*, AY *ss*); *peisun* 837. 988. 1574. 1623. 1756, *peisuns* 1577. 1581. 1585. 1626, *eisi* (Adv.) 1021. 1183. 1639, *esi* 12 (aber *eissi* 597, *issi* 439. 1257).

Geminiertes *r* zeigen ferner noch: *surrist* 1055 LA (Y *susrist*), *murrir* 340, aber *murir* 1040. 1054; 960 ist das *rr* vom Schreiber selbst vereinfacht in *averer*. 1037. 1040 *Perrunt*, Y *Perun*, P *Pieron*, A *Perrun*, 1339. 1352 *horribles* gegen YP mit *r*. Stets einfaches *r* zeigen *dereine* LAY, 953 P *rr*, *arere* 551. 1232. 1605 alle; 69 findet sich die Kürzung *gurrer*, für welche AYP (*guerier*) die Form mit einfachem *r* bringen, 937 zeigt L *guarrere*, YP *rr*: *guerriere*, *gerroiere*.

cume und *cument* begegnen in L nie mit gedoppeltem *m*. Von Compositis hat nur *commout* 1053, *commot* 1262 ein solches, A zeigt einfaches *m*.

annois 618, *annuus* 978, *annuit* 1486, *enniuout* 1587 (aber *anuit* 1395) — in allen diesen Formen zeigt P einfaches *n*, während LAY stets *nn* (aufser 1395) haben. Der Oxf. Ps. zeigt einfaches *n*.

Für *mn* begegnet *nn* in *donna* 1, sonst *mn*; *homme* nur einmal mit *mm* 1228 (AY *hume*), sonst *home*, *hume* etc. Im Oxf. Ps. treffen wir schon *dannęra* 36. 35, im Cambr. Ps. *dannerat* neben *damnerat* 36. 33.

apparut 728. 1109 AYP: p.

suffrir und seine Formen kommen in L stets mit *ff* vor, nur vereinzelt bieten YP 1264 *suefres*, A *suefre* 1434, Y *sufrer* 1790, P *sofrir* 823. Im Oxf. Ps. stehen nur *ff*, ebenso bei *offrir*, unsere Hss. weisen nur Formen mit *ff* auf: *offri* 1303, *offrande* 1281; *defendre* begegnet nur mit einfachem *f*, wie im Oxf. Psalter und Roland.

gettent 96 (P *getent*), *promettent* 121 (OP: *t*), *gettes* 344 (AP: *t*), *regrettent* 230 (: *metent*) ist vom Schreiber selbst gebessert, *mettent* 1374.

Nur einmal treffen wir *attendisse* 1556, sonst stets einfaches *t* in allen Hss., für *bettrer* 233 bieten A *bettier*, O *beitrer*, Y *beiter*.

1224 zeigt sich Verdoppelung des Anlautes in: *iccurum*; im Inlaut *succurt* 797. 995 (AYP nur *c*), *succurrai* 870 (YP *c*), *succurs* 617. 718. 963 (AY *c*). *occean* 166. 554 ist wohl wie *occident* mit *cc* zu schreiben, gelehrte Entlehnung, Y allein hat *ocean*, alle andern die Gemination, selbst die lat. Vorlage zeigt *occeanus*.

Digitized by Google

tercc 1506, AY *tierz* (L *terz* 392), *secc* 974 aber *sec* 1580; *destrecce* 1192 (P *c*, AY *sc*). Faulde a. a. O. p. 553 vermutet beim *cc* in *peccare*, *siccare* in anglonorm. Denkmälern des 12. Jh., bei denen sich die Gemination erhalten hat, die Aussprache *cć*. Neben *peccet* 57 haben wir *pechez* 1206.

Die Gemination in *gemmes* 275. 684 etc., sowie *flammes* 915 etc. ist nicht anzutasten, da sie fast immer von allen Hss. geboten wird; in *lammes* 1130. 1133. 1149. 1214 zeigt nur L Gemination, den anderen ist sie unbekannt — 1165 steht auch in L *lames*.

Flexion.

Bei dem Stammauslaut bieten sich einige Erscheinungen, die der Lautlehre, andere die der Flexionslehre zuzuweisen sind, deshalb seien diese hier zuerst besprochen.

Stämme auf *s* oder *z* verschmähen natürlich jede Flexion; *voices* 561 ist ein Versehen des Schreibers wohl hervorgerufen durch das ihm vorangehende *dulces* (dieses hat *e* femininum von jeher besessen). Stammhaftes *s* haben unter andern *sens* 110, *vis* 1231. 1461, *os* 640, stammhaft geworden ist es in *los* 79 (: *ados*) und *cors* 948 (: *mors* Biſs), *tens* 599. 789 (: *asens*). Ob hierher auch *filz* zu rechnen ist? L bietet 895 die Schreibung *filz* Acc. sg., während P *fil* liest, auch in A findet sich *fil* 394.

Was die Lippenlaute anbelangt, so fallen aus

1. p. *dras* 29. 462. 832. 1450 etc., nur A giebt an letzter Stelle *draps*; *ras* 461 A, wo L *raps* bietet; *cols* 514 (: *vols*), *colps* 943 und 1027, P richtig *cols*, während AY *cops*, *cous* haben; *lus* 1290 alle; in Worten, wo hinzutretendes *s* stammhaft ward wie in *cors*, *tens*, zeigen sich nur diese, *p* fehlt stets. *grips* 1013 bewahrte sein *p*, da es Lehnwort war, in der Vorlage steht *griffa*, in der Übersetzung *gripes*.

2. *b*. *plums* 1374 alle.

3. *f*. v. 45 steht *amis* im Reim mit *vifs* (PY *vis*), ebenso bietet 1683 *nefs* (*nivem* + *s*) : *reis* einen Beweis dafür, daſs auslaut. *f* vor dem flexiv. *s* gefallen war, wenn es auch vom Schreiber bewahrt wurde; AY bringen *neis*. 1541 ist *neifs* (Nom. sg.) deshalb gleichfalls zu bessern. Andere Beispiele sind: *baïs* 619 (: *païs*), *bailis* 452 (AY *bailiz*), *poëstis* 1654 (: *paraïs*). Der als Nom. pl. stehende Acc. *cers* 390 im Versinnern könnte hier herangezogen werden, doch ist besser *cerf* aus AP zu lesen; *chaitis* 1346. 1152 hat L *bofs* als Acc. pl. wo AYP das auslaut. *f* fallen lassen.

Beim auslaut. *st* wäre wie in *fuz* 461, in *cez* 285. 1807, *icez* 399 zu erwarten, daſs beim Antritt des flexiv. *s* stets stammhaftes *s* ausfalle und für *t* + *s* *z* eintrete, doch zeigen uns die Hss. auch Fälle, wo dies nicht geschah, so begegnet *post* Nom. sg. in allen Hss. 1383, *past* (: *mustrast*) 997. 378 steht *pres* (: *ades*), das wir als prädikatives Adj. zu *li cunduiz* auffassen und von *prest* ableiten, 395 *pres* im Innern als attrib. Adj. (P *prest*). In andern Worten, wo noch ein *e* hinter *st* tritt, kann natürlich nicht das gleiche statt-

Digitized by Google

finden: *ruistes* im Innern 1064, *hoste* Nom. sg. 884. 890 (nur P *ostes*), ähnlich *justes*, *rustes* mit einander gebunden 41.

Wie gewöhnlich tritt *z* statt des flexivischen *s* auf 1. hinter Dentalen:

cenz 78. 804 etc., *mulz* 1838, *calz* 1180, *sainz* 853, *granz* 1059, *cumanz* 12, *Beneeiz* 8, *veiz* 1320, *moz* 1330 etc.

2. für lat. — *cem*:

berbiz 387, *feiz* 7, *peiz* 1215 etc. Hier sei auch erwähnt, dafs der Ausfall des stammauslaut. *c* hinter *n* durch *z* bezeichnet wird:

blanz 410 (P *blans*, Y *blanc*), sonst bietet L und A nur *blancs* 503. 1683; *luinz* 242. 1638 (*luncs* 461). *sanc* tritt als Acc. sg. 1300 auf, der Nom. lautet *sanz* 947.

3. nach mouilliertem *l* und *n*.

(cfr. oben mouillierte Laute). *perilz* 408. 1010, *filz* 116. 394, *malz* (L *mals*) 94, *travailz* 1179. 591. 250, *oilz* 407. 1144. 1204, *luinz* 242 etc., *busuinz* 241. 1637, *peilz* 1542.

4. nach *n*.

donz 8. 194. 454, *anz* 1385 etc. In A begegnet der Name des Heiligen im Nom. einmal 1125 in der Schreibung *Brandanz*.

5. zur Andeutung des Ausfalls einiger Konsonanten:

jurz 1488, *iverz* 1248, aber nie zeigt sich *enferz*; in *fuz* 461, *cez* 285 war der Dental Urheber des *z*.

In Y, aber nur in diesem, findet sich *z* im Acc. *abez* 13. 89. 152. 338. 655. 664. 692. 736. 810, *z* war hier genommen um den stimmhaften Reibelaut (*th*) zu bezeichnen.

Substantiva.

Ehe wir von der Flexion sprechen, müssen wir einen Blick werfen auf das Genus einzelner Substantiva, das vom gewöhnlichen Gebrauche abweicht.

Genus.

arbre 463 in L femin.: *une arbre blanche*, während AYP (*un arbre blanc*) es als Mascul. behandeln, an der zweiten Stelle 855 zeigen alle Hss. weibl. Geschlecht. cfr. Tobler Versbau p. 49.

mer hat bald weibl. bald männl. Geschlecht: 157 männl. L *le grant mer*, 438 männl. *grant mer out trescurud*, alle Hss. scheinen hier es als Mascul. behandelt zu haben, da das Part. Pf. unverändert ist, aber entgegenzuhalten sind Stellen, wo das mit *aveir* konjugierte Part. nicht verändert wird bei vorangehendem Obj. 374 *par miracles que unt voüt* (: *unt asoüt*), 568 *nus unt goïd* (: *avez oïd*). Sonst ist *mer* als Fem. zu belegen 793. 795. 1048. 1648; besonders beweist aber 901 das weibl. Geschlecht, welches wir auch bei den beiden obigen Fällen annehmen können.

Als Masc. sind ferner behandelt: *murs* 'Sitten' 76 in AL, als Fem. in Y (*bones murs*) wodurch der weibl. Vers 9 Silben erhält; *honurs* 28, LAOY, aber P Fem.; *dulur* 1546. 1448, während das attribut. *tels* 1434, welches neben *tele* beim Fem. steht, nichts beweist. [zu *tele* beim Fem. vgl. 801 *trovent tele lur entree*, 896 *qui guart tele cumpainie* (L *tel*, andere Hss. bieten die zweisilbige Form);

Digitized by Google

andere Adj. und Pron., welche Anbildung an die vokalisch auslautende Deklination erfuhren, giebt Birkenhoff p. 90].

Ob *plurs* Masc. läfst sich aus den 3 Stellen 613. 1174. 1447 nicht entscheiden, dasselbe gilt von *ulurs* 1433; *udur* 95. 1746 ist Masc. ebenso *flur* 1745, während es 1743 unsicher ist, da *suëf* als Adv. aufgefafst werden kann. 1708 beweist nichts; 96 ist es als Masc. behandelt, da es dort als Nom. pl. ohne *s* auftritt, also wie *mur* dekliniert ist; zu einer Änderung *flurs* : *odurs* sehen wir keinen Grund vorhanden, wie Birkenhoff p. 88 will, da alle Hss. beide Worte ohne *s* bieten.

puur ist Fem. 240. 905, 470. 1427.

tref ist Masc.: *ad un tref tendud* lesen alle Hss. 830.

lutres Fischotter 1573 ist Masc., hier liegt nicht die klassische Form *lutra*, die in der Übersetzung gegeben wird, sondern das von der Vorlage gebotene *luter* als Etymon vor.

le nef 1530 ist ein einfacher Schreibfehler gegenüber 174ff, ebenso *icel part* 383. 1081.

Nicht zu verwechseln mit der Behandlung von sonst männl. Subst. als Fem. und umgekehrt ist die Auslassung von elidiertem *e*, so 251 und 634 *nul entrethe* für *nule entree*, 93 *un isle*, 425 *cel isle*, 743 *nul enfertet*, 1047 *cler est chascun unde*, 1252 *nul hure*, 1282 *tut as povres*, 1350 *merveil est* (AYP *merveille*), 1465 *un aigue*, 1571. 1584. 1589 *trent anz*, 1609 *icest aigue*; 1598 ist das schon geschriebene *trente* vor *a peisun* in *trent* geändert, 1699 *l'un* (sc. *piere*) *al altre*, 1717 *la mur aval*; die andern Hss. zeigen diese Eigentümlichkeit nicht.

Eine andere Unart des Schreibers, die wir hier erwähnen wollen, ist die für *li* (best. Art. im Nom.) *le* zu setzen, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anlautet und dieser Elision erfährt: 123. 211. 295. 498. 567. 669. 677, auch vor Konsonanten findet sich *le* für *li*: *le jurn* 559, *le tens* 873 oder steht hier mifsbräuchlich der Acc. für den Nom.?

Deklination der Feminina.

Die Feminina erscheinen, nach den im Reim gesicherten Formen zu urteilen, im Sg. wie im Pl. in nur je einer Form. In der zweiten Deklination zeigt der Nom. sg. noch nicht das später angetretene *s*: 791 *cunreid* Acc. sg. : *seid* Nom. sg., 1771 *plentet* Acc. sg. : *volentet*, 51 *heritet* : *deseritet* Nom. pl. 1237 *fort* Adv. : *mort*.

Über *flur* etc. siehe oben. Auch *rien* tritt als Nom. stets ohne *s* auf 411: *bien*, ebenso 1463, auch im Versinnern zeigt sich kein *s* im Nom. 277 *une rien . . lur desplout*. Hiergegen verstöfst das Fem. *puurs* Nom. sg. 470, *eez* 1600 ist, wie das davorstehende *mis* LAY (*mes* P) beweist, Masc.

Deklination der Masculina.

Bei den Masc. sehen wir in der ersten Deklin. schon *s* antreten: 145 *peres* (: *freres* Acc. pl.) ebenso 155. 353; *hermites* (: *quites*) 1545; daneben begegnen die ursprünglichen Formen ohne *s*: 75

Digitized by Google

hermite : *vitte*; *hermite* 1549 im Versinnern freilich, aber durch das Metrum gesichert, da die letzte Silbe vor folgendem vokal. Anlaut verstummen mufs. 85 *frere* Nom. sg. : *ere*, ebenso 485; 208 *prestre* : *destre* Fem. sg.

Der Nom. pl. begegnet stets ohne *s*: 221 *frere* : *ere* 712. 1043. 1837; *frere* Voc. pl. : *ere* 993, *altre* 521 metrisch gesichert. Hierher gehört ferner *desir* Nom. sg. 71 (: *sentir* Infinitiv.)

Wir haben demnach anzunehmen, dafs die beiden Formen mit und ohne *s* dem Dichter eigentümlich waren, zumal wenn wir sehen, dafs der Dichter beliebigen Gebrauch machte von älteren und jüngeren Formen cfr. 1348 *sal* (: *val*), 1411 *sel* (: *pel*), *comunalment* 113, *comunelment* 1826, *ert* neben *ere* aus *erat* 442. 1678 etc.

Da sich die normannische Sprache auf englischem Boden schneller entwickelte als auf dem Festlande, so begegnen schon in unserm Denkmale Formen, die dem nfrz. Gebrauche ähneln; aufser der Anbildung der konsonantisch auslautenden weib. Adj. an die vokalisch auslautenden zeigt sich besonders Vertretung des Nom. durch die Acc.-Form.

Dies zeigt sich in der 2. Dekl. der Masc., aber im Vergleiche zu den korrekten Formen bilden die Verstöfse, die dem Dichter zuzuschreiben sind, nur einen geringen Bruchteil.

Der Vokativ findet sich in der Form des Nom. 993 *frere*, 1263 *dolenz*, 1543 *chers*; 469 aber ist der Acc. *freres* als Voc. im Gebrauche. Während 1543 im Reime die Voc.-Form *chers* gesichert ist, steht das dazutretende *beal* im Acc., *pere* bewahrt als Voc. die Nom.-Form. Dieselbe Anrede *beal pere chers* findet sich 1045. Der Voc. des Heiligen lautet *Brandans* 1797.

Durch Reime gesichert begegnen Nom. sg. in Acc.-Form:

29 *vil* : *eisil* Acc. sg., 47 *talent* : *suvent*, 97 *fud* : *curud*, 199 *Sathan* : *Dathan* Acc. sg., 117 *di* (Präs.) : *fi*, 267 *castel* : *bel*, 483 *Brandan* : *pan* Acc. sg., 637 *li munz grant* : *devant*, 659 *abit* : *dit* (Präs.), 727 *tapinage* Acc. sg. : *message*, 997 *past* : *mustrast*, 1478 *ici* : *jusdi*, 1513 *liu* Acc. sg. : *piu*, 1515 *avant* : *savant*, 1721 *adamant* : *trenchant*, 1763 *soleil* : *peil* Acc. sg.

Nahe liegt es v. 87 die beiden Nom. *volentif* : *sultif* zu ändern in *volentis* : *sultis*, AY bieten auch *volentis*, O *sultis*. 1699 kann *clartez* der Plural statt des Singular mit Vising p. 97 gelesen werden, Y bietet die Reime *ez*; 165 steht *gruin* mit *luin* Adv. im Reim, da aber nach *cum* statt des Nom. der Acc. eintreten kann bei Vergleichen, bietet der Reim keinen Anstofs; dasselbe ist 795 der Fall *cume palud(e)* : *salud(e)*. 891 findet sich das Part. *target* in der reflexiv. Konstruktion *s'est target* (: *charget* Part. Pf. Acc. sg. Masc.), Y beide auf *ez*, während sonst regelrechte Konstruktion anzutreffen ist. 1211 *descuverz* Nom. sg. Masc. im Reim mit *aüverz* Acc. sg. Masc., da aber selten die Nom.-Form den Acc. vertritt oft aber umgekehrt, ist in beiden die Form auf *ert* einzuführen. 1761 ist zweifelhaft, ob *tresor* Subj. oder Cas. obl. ist. Adj. und Part. kommen

Digitized by Google

in prädikativer Stellung in unflektierter Form vor: 29 *vil*, 118 *fi*, 268 *grant* und *bel*, 1524 *piu*, cfr. Birkenhoff p. 90.

Selten wird die Acc.-Form durch den Nom. vertreten ausgenommen beim Part. Pf. im Masc. Pl. 685 *sor* Acc. pl. : *or* Acc. sg. und 373 *a soüt* Adv. : *voüt* Masc. Acc. Pl.

Im Nom. Pl. sind nur wenige Fälle durch den Acc. vertreten, dahin gehören:

645 *uns* : *cumpaignuns* Acc. pl., 919 *dedenz* : *cenz* Nom. pl., 917 *cors* : *tors*, 1027 *buz* Acc. pl. *tuz* Nom. pl.? 1121 *sachez* : *cachez* Nom. pl., 1339 *horribles* : *penibles* Nom. pl.

In der dritten Deklination hat der Nom. sg. auch bereits *s* angenommen in *leres* (: *freres* Acc. pl.) 333; während *sire* 1074. 1582 dasselbe verschmäht. *fels* begegnet nur im Innern 533, wo AYP *fel*, 1289, wo AP *fel*, LY *fels* bieten. Als Nom. pl. begegnet *felun* 67 in allen Hss.; *grips* lautet der Nom. 1013 (A *grifs* P *griphons*), *gripun* 1024 der Acc. (alle). 474 scheint Voc. *seignurs* in Acc.-Form vorzukommen (: *greinurs*), aber das von L gebotene *sur les greinurs* giebt eine schlechtere Lesart als AP *tut li greinur*, dieser Sg. würde den Voc. *seignur* verlangen.

Von *hoem* etc. begegnet der Nom. Sg. nur in einsilbiger Form, *home* 40 ist mit AY in die auch metrisch gesicherte einsilbige Form zu ändern, der Acc. lautet stets zweisilbig 278. 1228, der Nom. Pl. 1467 *home*. Im Versinnern begegnet der Voc. *abes* in Nom.-Form 193 (alle).

Da 474 der Voc. Pl. *seignur* gesichert scheint, ist vielleicht die Acc.-Form zu ändern in 127. 329. 334. 391. 925. 1057.

1257 ist der Nom. *graindre* Vertreter des Acc. im Reime, daneben begegnet *graindres* 1009 : *meindres*.

Abgesehen von den wenigen Formen, die wir hier mitgeteilt haben, kommen im Reime nur korrekte Formen vor, der Dichter hat noch nicht in dem Maſse die Acc.-Form für den betreffenden Nom. angewendet, wie es die späteren Anglonormannen gethan.

Statt des Nom. Sg. findet sich der Acc. im Versinnern: *nul* 254. 504, *trenched* 262, *grant* 268, *Brandan* 36. 39. 103. 117. 153. 157. 281. 435. 469. 516. 784. 817. 877. 924. 1081, *un* 353. 512. 874, *liu* 507. 775, *oisel* 525, *jurn* 559. 783, *rocheit* 637, *mester* 644, *beal* (Voc.) 1045, *vent* 1192, *chescun* 696. 754. 1068, *esteit* 1753, *suef* 1753, *aigre faim* 792, *ostet* 1381, *lied* 1382, *fichet* 1383, *poüd* 1584. 1585, *Adam* 1654.

Statt des Acc. Sg. der Nom.: *granz* 387. 1103, *vols* 873, *filz* 895, *uns* 1571, *fus* 1213, *iverz* 1248, *fez* 1486, *abes* 442. 655. 664. 692. 736, wo AP regelmäſsig die Form *abé* Y *abez* geben.

Der Nom. Pl. statt des Acc. nur bei Adj. und Part. *grant* 410. 418. 613. 1687, *cent* 1208, *engemmet* 680, *suffert* 1059.

Der Acc. Pl. begegnet statt des Nom. *sumnes* 813, *denz* 948, *mals* 1420, (*espiz* 946 nach *cum* Acc.?).

Wenn wir uns einzelnen Punkten zuwenden, so sei zuerst hervorgehoben, daſs 1208 der Acc. Pl. in L zwar *mal fez* heiſst,

Digitized by Google

daſs aber 1173 das Adj. in der Form *mals* erscheint, die beiden Worte somit noch getrennt sind und jedes einzeln flektiert wird.

Der Nom. des Zahlwortes 2 *dui* 112. 1337 ist noch von seinem Acc. *dous* 199. 592. 595. 752. 816. 1335. 1345 geschieden, der Nom. beim Fem. wird natürlich nicht mehr vom Acc. getrennt und so findet sich *dous* als Nom. 939.

Das lat. *mille* giebt afrz. *mil*, lat. *milia* giebt *mile*, ursprünglich *milie*; *mil* wurde aber schon im 11. Jh., für den Pl. gebraucht cfr. Knösel Das afrz. Zahlwort Erlangen 1884 p. 27. So erscheint bei uns schon der Pl. 35. 1799 aber ist der zweite Halbvers *cent mil tant* unvollständig, A bietet *itant*, besser dünkt es uns aber mit Y *milie* einzusetzen (P *mile*), *milie*, welches auch der Oxforder Roland, die Bücher der Könige, Karls Reise stets bieten; aber auch *millers* LYP, *milliers* A 1173 kommt vor, das der Oxf. Psalter, Roland haben.

Eine besondere Beachtung verdient das Wörtchen *tut*. Da der Franzose, überhaupt der Romane, das Adj. gebraucht, wenn er einem Gegenstande oder einer Person eine Eigenschaft ganz beilegen will, so daſs also der Gegenstand oder die Person nicht aber die Eigenschaft als Ganzes gedacht wird, wird stets die Kongruenz zwischen *totus* und dem Beziehungsworte zu erwarten sein; steht *tut* beim Gerundium, so ist es in der Regel Adv. Hiergegen verstoſsen in L:

tuz	273	mit	AY	*tut* zu lesen
tuit	321	„	AP	*tut*
	664	„	AP	*tuz*
	726	„	AYP	*tut*
	749	„	AYP	„
	818	„	A	„
	1350	„	Y	„
tut	845	„	YP	*tute*
	906	„	AYP	„
	1282	„	Y	„
	1691	„	P	*tuz*
	1756	„	A	*tuit*
trestuz	1826	„	A	*trestuit*

624 ist *tut* mit AYP in *tost* zu ändern. 1368 ist das ausgestrichene *tuz* (P ebenso) beizubehalten, 1594 ist *tuz* mit LAY zu lassen, aber *cunreid* in *cunreiz* zu ändern, was auch AY bieten, ebenso 1596. 1658 ist *tuz* stehen zu lassen und *entrent* mit P zu setzen statt *entret*.

Dem nfrz. *toujours* entsprechend findet sich *tuz dis* 595. 1562. 1575. 1742. 1751. 1753. 1774 (stets so); 1366 hingegen haben wir beide Mal *tut di* (Sg.) zu lesen für *tot dis* und *tot di*.

Das mit *estre* konjugierte Part. Pf. (auch das der Reflexiva) richtet sich nach dem Subj. cfr. 32. 191. 509. 577. 741. 825. 1493, hiergegen verstoſsen nur 3 Fälle sicher: 97 *fud* : *esteit curud*, 1031 *est chaït* : *unt haït*, 1121 *sachez* : *estes cachez*, leicht zu ändern sind 891. 1211. 1699. Auſserhalb des Reimes sind falsch: 262

Digitized by Google

fud trenchet, 1381 *sui ostet*, 1382 *sui lied*, 1383 *fichet i est*, 1584 und 1585 *fui poüd*.

Das mit *aveir* konjugierte Part. Pf. richtet sich nach dem vorangehenden Obj.: 125. 832. 841. 842. 1067; hiergegen verstofsen 374. 570; über v. 484 cfr. oben; im Innern 470 *poür oüt avez, puur* ist Fem., 1059 *perilz avez suffert* (A richtig *sufferz*). Ein eigentümlicher Fall liegt 580 vor, wo Inversion und Nichtkongruenz begegnet: *tanz perilz qui unt passet* (: *sunt lasset*) = *qui unt passet t. p.*

Adjektiva.

Anbildung der konsonantisch auslautenden weibl. Adj. an die auf *e* auslautenden zeigt sich bei *fort, grant* und *tel, quel*. Neben den neuen Bildungen auf *e* kommen noch die ursprünglichen vor, Belege giebt Birkenhoff 90. *fole, dulce* aber haben ihr *e* von jeher besessen. Diesen Neubildungen schliefsen sich die Part. Präs. an, neben Fem. *ardanz* 1130 begegnet *fumante* 1111, *trenchantes* 1016. Beim Adv. aber zeigt sich noch nicht die Anbildung: *forment* 42. 820, *vilment* 1297 APY, wenn auch L *vilement* schreibt und so das Metrum stört.

Wie im Computus haben auch im Brandan Adj. und Part. als Prädikate neutraler Pronomina oder ganzer Sätze neutrale (d. h. unflektierte) Form, so z. B. in der Redensart: *lui tart est* er kann es kaum erwarten 1082. 1401. 1488, das Part. *gabeth* 14 (: *abeth* Acc. sg.).

Pronomina.

Von den Pronominibus ist wenig zu bemerken. Einmal begegnet bei dem Personale *el* 128 L (OY *il*, A *co*), *cum el est gref nus nel savum*, liegt hier nur ein Versehen des Schreibers vor oder der Rest eines ursprünglichen Neutrums? Wir sind geneigt die Frage zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden; *el* ist aus *illud* entstanden wie *cel* aus *ecce illud*. Horning: Le pronom neutre il en langue d'oïl, son origine, son extension in Roman. Studien IV und Cornu Romania III.

Zu *cil* gehört das Neutrum *cel* 117. 1716. 1773, AOY zeigen bisweilen *co* (*ce*) dafür. Die Schreibung *chil* 891 ist zu beurteilen wie *drechet*.

Dem Mascul. *cist* entspricht das Fem. Pl. *cez* 1807 nicht *cestes*.

Neben *ço* zeigt sich *içe*, einmal die Schreibung *içoe* 1802.

Beim Relativ hat der Nom. die Form *ki, chi* nur 863. 900. 902. 912. 1144. 1176. 1208. 1249. 1700. 1767; *qui* 17. 51. 85. 135. 226. 1507. 1742; *que* 38. 1275 (1338?). Als Neutrum tritt *que* auf. Der Cas. obl. für alle Geschlechter lautet *que*, nach Präpos. *qui* = *cui* 2. 3 etc., *ki* begegnet 1750, *qui* 182. 439. 921. 1265, aber nirgends *cui*, wiewohl sich neben *queivre cueivre*, neben *quer cuer*, neben *quire cuire* findet.

Verbum.

Da viele von den Erscheinungen, welche sich bei der Verbalflexion zeigen, schon oben besprochen sind, können wir uns im

Digitized by Google

Folgenden kurz fassen; wir betrachten namentlich die wichtigsten oder solche Punkte, die bei Birkenhoff p. 91 nicht behandelt oder die wir auf Grund der Hss. AY, welche Birkenhoff nicht benutzen konnte, berichtigen können.

In der 1. Ps. Sg. Präs. Ind. der 1. Konjug. begegnen aufser korrekten Formen ohne *e* solche mit durch Reime gesichertem *e*: 1310 *demeine* : *peine*, 1459 *lie* : *nie* (L *neie*); *crie* in 1254 ist wohl als Subjunktiv aufzufassen. 1364 halten wir *turni* LA, *tormi* Y für das Präs. vom Verb *turneier* **tornicare* wie *celebrient* 847 von **celebricare*. Im Subjunktiv Präs. treten auch Formen mit *e* auf: *nie* 1460, *cestet* 224, *esmaie* 226, *adente* 908, *recrie* 1750, *target* 135, die beiden letzteren könnten nach Willenberg Roman. Stud. 383 Anm. 1 als Ind. aufgefafst werden, bemerkt Birkenhoff p. 93.

Bei *aler* ist die 1. Ps. Sg. Präs. Ind. durch Reim mit *soi* (*sapui*) als *voi* 866 gesichert, *vois* 432 steht im Innern. Die 3. Ps. desselben Tempus lautet *vait* 153. 762; *alirent* 1006 ist offenbar Versehen des Schreibers.

Von Verben anderer Konjugationen bemerken wir, dafs *defent* sein *t* bewahrt (: *gent* 651, : *ent* 296), also *descen* 1424 zu ändern ist; von *faire* lautet die 1. Ps. *faz* 1482 LAY (*fai* P), der Imper. *fai* 1442. 1444. 1807 in allen Hss., beide Formen aber im Innern des Verses.

Von der Endung der 1. Ps. Pl. war oben bei *un* gesprochen worden.

Die 2. Ps. Pl. hat in allen Konjug. die Endung *ez* aus lat. *atis*, deshalb reimen diese Verbformen mit Part. Pf. auf *ez*, cfr.: 451 *cunreez* : *aseez*, 1205 *preez* : *creez*, 1375 *espeez* : *veez*, doch begegnet auch die alte Endung *eiz* in den Hss.: *suffreiz* 553 L, (AYP *ez*), *freiz* L 880. 883. 885 (AYP *ez*). 918 ist für *braiet* L *braeit* zu lesen (A *braheit*, Y *braiet*).

Dafs Vermischung der Endungen in den Impf. der 1. Konjug. und der übrigen noch nicht stattgefunden, haben wir oben erörtert.

466 zeigt das Pf. von *faire* in der 3. Ps. Pl. als *firent* (: *choisirent*), 1001 (: *guarnirent*), 714 *refirent* AYP (: *servirent*): 597/8 aber *firent* : *mistrent* beweist, dafs der Dichter die ursprüngliche Form auf *istrent* neben derjenigen auf *irent* gebrauchte; der Computus zeigt nur die Form auf *irent*.

Fraglich ist die Form *voldret* 55 (AYP *voldreit*), die wir als Konditionale, nicht als Plusq. auffassen.

Digitized by Google

Digitized by Google

CURRICULUM VITAE.

Natus sum Guilelmus Hammer Berolini die VI. mens. Mart. a. h. s. LXI, patre Guidone, matre Hadwiga e gente Meydam orta quos adhuc superstites magna cum pietate colo. Fidem profiteor evangelicam. Literarum elementis imbutus per decem annos scholam realem primi ordinis S. Andreae a viris doctissimis primum Hartung deinde Bolze praeclare gubernatam frequentavi, testimonio maturitatis munitus tempore paschali a. h. s. LXXX universitatem Berolinensem adii, in linguarum recentium maxime Francogallicae et Anglicae studia incubiturus scholasque audivi virorum illustrissimorum: Bresslau, Ebbinghaus, Feller, de Giżycki, Kiepert, Paulsen, Robert, Scherer, Schmidt, Tobler, Zeller, Zupitza.

Ubi cum biennium egissem, Halas Saxonum ad literarum studia absolvenda, ubi etiam literis geographicis studueram, quae ab initio studiorum valde me delectabant, transii, acroasibusque interfui virorum clarissimorum: Aue, Droysen, Dümmler, Elze, Erdmann, Gosche, Haym, Keil, Kirchhoff, Lehmann, Oberbeck, Pott, Suchier, Wardenburg, Zacher.

Seminarii Romanici Halensis sodalis ordinarius fui. Denique exercitationum suarum geographicarum ut per ter sex menses particeps essem, benigne concessit Kirchhoff.

Cum omnes quos nominavi viros optime de me meritos pia anima colere numquam desinam, tum maxime virorum amplissimorum Suchier et Kirchhoff beneficia in me collata memoria semper prosequar gratissima.

Digitized by Google

THESEN.

I.

Das Versmafs des anglonormannischen Brandan besteht aus männichen Acht- und weiblichen Siebensilblern mit einer Cäsur hinter der vierten Silbe.

II.

Im Tempest III 1, 15 verdient Colliers Lesart: most busy blest, when I dot it den Vorzug vor den übrigen.

III.

Im Coriolan II 3, 122 ist mit Ed. Tiessen woolless togue zu lesen statt des durch Folio I überlieferten woolvish tongue.

IV.

Brandan v. 1391/2 ist durs: sus zu lesen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

6285.8.5
Die sprache der anglonormannischen
Widener Library 003278418
3 2044 086 610 896

Digitized by Google